



Naturzeit

im Münsterland!

Pestizideinsatz im Kreis BOR

Stadtranderholung der evangelischen Kirche in Dülmen

Der Kapuziner-Klostergarten in Münster

Züchterverbände vs. Greifvogel-Schutz im Kreis ST

Klimapilgern im Kreis WAF und dem Münsterland

Interview mit der Umweltbeauftragten des Bistums Münster

Kirche und Naturschutz im Münsterland – **Die Papst-Enzyklika „Laudato si“**

Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen im Münsterland

Ihre AnsprechpartnerInnen in Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe

Einladungen zu den Mitgliederversammlungen



Michael Wolters



Peter Hlubek



Heiko Platt



Dr. Britta Linnemann



Claus-Peter Weigang



Rolf Souilljee

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Laudato si – über die Sorge für das gemeinsame Haus“ – mit seiner 2015 veröffentlichten Umwelt-Enzyklika hat Papst Franziskus entschieden den rücksichtslosen Umgang des Menschen mit Klima, Natur und Umwelt angeprangert und unmissverständlich ein Umdenken und Umsteuern eingefordert. Dabei ist seine Mahnung ausdrücklich nicht nur an Christen gerichtet, sondern an alle Menschen, die auf diesem Planeten leben. Mit Hilfe namhafter Wissenschaftler hat Franziskus mit seinem erfrischend zu lesenden Kompendium den Finger in die Wunde gelegt: Der Mensch ist kleiner als die Schöpfung und trägt selbst die Verantwortung für das Überleben seiner Spezies – das kann dem Werk als Kernthese vorangestellt werden.

Für das traditionell stark katholisch geprägte Münsterland bietet das Mahnschreiben des Papstes eine große Chance, die Verantwortung für die Schöpfung auch in solchen gesellschaftlichen Schichten zu thematisieren, die sich bislang eher weniger mit einem nachhaltigen Lebensstil auseinandergesetzt haben. In der vorliegenden Ausgabe werden daher die Inhalte der Umwelt-Enzyklika vorgestellt und zahlreiche positive Beispiele aus dem Münsterland gezeigt, wo zum Teil seit langem eine sinnvolle Kooperation zwischen Naturschutz und Christentum gelebt wird. Darüber hinaus stellen wir Ihnen wie üblich in zahlreichen weiteren Beiträgen unser vielfältiges Vereinsleben vor.

Bei Naturzeit-Lesern und NABU-Mitgliedern kann man davon ausgehen, dass sie schon jetzt die Inhalte der Papst-Enzyklika leben und ihrer Umgebung ein Vorbild sind. Dennoch benötigen wir weiterhin Ihre Unterstützung, damit wir uns mit voller Kraft sowohl für den Klimaschutz als auch eine gesunde Natur und Umwelt einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, die Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen und unseren kommenden Generationen ein stabiles Klima, eine lebenswerte Umwelt und eine vollständige Artenvielfalt zu hinterlassen – ganz im Sinne des Papstes und aller Menschen, die auf diesem Planeten leben.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit



Verantwortung für die Schöpfung Enzyklika LAUDATO SI – Über die Sorge um das gemeinsame Haus 04



Schleichende und akute Vergiftung durch Pestizide 07



Naturschutztage bei der Stadt- randerholung der evangelischen Kirche in Dülmen 11



Naturfreundliche Umgestaltung des Kapuziner-Klostergartens in Münster 17



Der ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit führte durch das Münsterland 28

INHALT

- 04 **Titelthema: Enzyklika LAUDATO SI – Über die Sorge um das gemeinsame Haus**
NABU-Kreisverband Borken
 06 Gestatten: Natur!
 07 Chemische Keule gegen Umwelt und Natur
 10 Wer Bäume pflanzt
NABU-Kreisverband Coesfeld
 11 „Die Erde ist schön. Keiner darf sie kaputt machen“
 12 Wir schaffen zusammen ...
 Artenschutzprogramm Steinkauz ausgezeichnet
 13 Weihnachtsmann in Berkel ertrunken?
NABU-Stadtverband Münster
 14 Haubentausch in Münster
 16 Neuerscheinung: „Die Libellen Nordrhein-Westfalens“
 Der Apfel und das Paradies
 17 Eine Oase für alte Obst- und Gemüsesorten
 18 Lebensraum Streuobstwiese gekonnt ins Bild gesetzt
NABU-Kreisverband Steinfurt
 19 Großes Insekten-Hotel in Wetringen eingeweiht
 20 35 Jahre Naturschutzbund Neuenkirchen/Wetringen
Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge
 25 Kirche im Konflikt
 26 Unterwegs mit einem Greifvogel-Experten
NABU-Kreisverband Warendorf
 28 Geht doch: Unterwegs für eine bessere Welt
 30 Integration durch gute Nachbarschaft
NABU-Naturschutzstation Münsterland
 31 Botaniker gesucht
 32 Naturerleben für Alle
Magazin
 33 Vom Papst in die Gemeinde – kirchliche Umweltarbeit an der Basis
 34 Klimafreundlicher Lebensstil für Christinnen
 35 Der Waldkauz
 36 In Ewigkeit Amen?
 37 Vom bäuerlichen Saatgut zum Herrschaftsinstrument
 39 Saatgut teilen – alte Sorten erhalten
 40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leserfotos
 42 Letzte Meldungen
AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

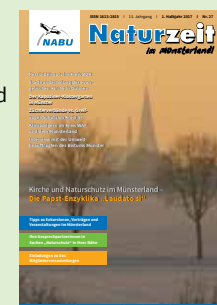
Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438
E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Edmund Bischoff, Ilka Döring, Rainer Gildhuis, Sascha Heßeling, Kurt Kuhn, Dirk Petzold, Dr. Martina Raffel, Karin Rietman

Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz: Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland
Auflage: 8.500 Stück
Druck: Druckerei Demming, Holtkamp 17, 46414 Rhede
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,
BIC: WELADED1MST



Titelbild: Kirche in Roxel
Foto: Wolfgang Schürmann



Verantwortung für die Schöpfung **Enzyklika LAUDATO SI – Über die Sorge um das gemeinsame Haus**

von Uli Ahlke, Steinfurt

Im Mai 2015 bekamen Umwelt-, Natur- und Klimaschützer unerwartet Unterstützung von einer Institution, die bisher nicht unbedingt als macht- und systemkritisch und schon gar nicht als kapitalismuskritisch galt: von der katholischen Kirche, besser gesagt von Papst Franziskus. Er veröffentlichte die sogenannte Umweltenzyklika „LAUDATO SI – Über die Sorge um das gemeinsame Haus“. Damit greift der Papst konsequent frühere Mahnungen auf und appelliert nicht nur an katholische Christen, sondern an jeden Menschen, der auf dieser Erde wohnt – also auch an uns.

Vor 45 Jahren veröffentlichte der Club of Rome die Studie „Grenzen des Wachstums“. Eindringlich verdeutlichte diese „Ur-Studie zur nachhaltigen Entwicklung“, dass zur Rettung der globalen Ökosysteme dringender Handlungsbedarf besteht. Acht Jahre später, Jimmy Carter war Präsident der Vereinigten Staaten, informierte die amerikanische Umweltbehörde (EPA) mit der Studie „Global2000“ die Weltgemeinschaft darüber, was geschehen wird, wenn die Menschheit den verschwenderischen Ressourcenverbrauch und die Umweltzerstörung nicht umgehend beendet.

Unzählige weitere wissenschaftliche Untersuchungen unterstreichen seitdem den dringenden Handlungsbedarf. Viele der negativen Prognosen bestätigten sich, manche werden sogar übertroffen: Die Erderwärmung nimmt drastisch zu, die Wasserqualität verschlechtert sich weltweit und die Artenvielfalt reduziert sich in einer unglaublichen Geschwindigkeit. Und trotz aller Erkenntnisse gelingt es nicht, die

Reißleine zu ziehen. Noch immer ist unbegrenztes Wirtschaftswachstum wichtiger als der nachhaltige Schutz unseres Planeten.

Etwas Optimismus kam im Dezember 2015 auf, als sich nach jahrelangen zähen Verhandlungen in Paris 196 Staaten auf einen globalen Klimavertrag einigten und das Ergebnis als großen Erfolg feierten. Aber nur wenige Monate später hat unsere Bundesregierung mit der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG 2017) den Klimaschutz in Deutschland massiv gebremst. In seinem Buch „Selbst denken: Eine Anleitung zum Widerstand“ beschreibt Harald Welzer ein solches Verhalten als kognitive Dissonanz. Einfach ausgedrückt könnte man sagen: Denn sie tun nicht, was sie wissen.

Nun also die Enzyklika von Papst Franziskus: Erinnern wir uns bei dem Titel der Enzyklika „Laudato si“ an fröhlich rhythmische Familiengottesdienste, verbirgt sich hinter diesem päpstlichen Mahnschreiben eine



Tägliche Wege mit dem Rad erledigen

hochkritische und in ihrer Kernaussage außergewöhnlich drastische Analyse der globalen Situation. „So klar hat noch kein Papst gesprochen“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Als „visionär, kühn, radikal und kompromisslos“ würdigt der ehemalige Bundesumweltminister und Direktor des UN-Umweltprogramms, Professor Klaus Töpfer, die Enzyklika.

„Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazitäten des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil [...] nur in Katastrophen enden kann“ (LS 161) ist nur ein Zitat, das die kompromisslose Sprache der Enzyklika verdeutlicht.

Außergewöhnlich kritisch geht der Papst auch mit dem biblischen Dogma um, dass der Mensch sich die Erde untertan machen solle. Er stellt dieses Dogma infrage, denn er sieht in dem Ansatz einer absoluten Herrschaft über die Erde und andere Geschöpfe eine entscheidende Ursache für die gnadenlose Ausbeutung der Erde und er macht diese fehlgeleitete Haltung mitverantwortlich für den katastrophalen Zustand unserer Ökosysteme und den Verlust der biologischen Vielfalt. Papst Franziskus wörtlich: „Wir sind nicht Gott. Die Erde war vor uns da und ist uns



Saisonales Obst und Gemüse aus regionaler Herkunft kaufen

gegeben worden.“ (LS 67) „... die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind.“ (LS 66) Auf 165 Seiten beschreibt Franziskus eindringlich seine „Sorge um das gemeinsame Haus“. Hart ins Gericht geht er dabei ganz besonders mit Politikern, Ökonomen und Finanzexperten, die noch immer die Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstums verfolgen.

Simple Lösungen bietet Franziskus mit der Enzyklika nicht an. Vielmehr fordert er einen Dialog auf allen Ebenen des sozialen, ökonomischen und politischen Lebens. Unter Einbeziehung vieler Akteure will er „ganzheitliche Lösungen suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen. Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise“ (LS 139). Mit der Enzyklika richtet sich der Papst nicht nur an die Gemeinschaft der Katholiken, er richtet sich an alle Menschen guten Willens. Auch Demut und Genügsamkeit und einfache alltägliche Konsequenzen hält Franziskus für unverzichtbar. Beispielhaft



**Regenerative Energien nutzen
Fotos: Kreis Steinfurt**

nennt er hier: sich regional und saisonal zu ernähren, Ökostrom zu beziehen und mit dem Fahrrad statt mit dem Auto zu fahren.

Es ist erstaunlich, dass eine so bedeutende und international anerkannte moralische Instanz wie der Papst auf der Grundlage einer beispiellos deutlichen Analyse, ohne Rücksicht auf Macht- und Wirtschaftsstrukturen, eine so unmissverständliche Position für die global nachhaltige Entwicklung einnimmt. Die Enzyklika ist eine hervorragende Vorlage für den zwingend notwendigen, viel intensiver als bisher zu führenden interdisziplinären und interkulturellen Diskurs.

Das päpstliche Rundschreiben könnte der Impuls für den Beginn einer weltweiten Bewegung zur Bewältigung der sozio-ökonomischen Krise sein. Alle Menschen guten Willens, und dazu kann man sicher die Umwelt-, Natur- und Klimaschützer zählen, sollten mithelfen, die bisher noch zu wenig bekannte Enzyklika in den Mittelpunkt politischer und gesellschaftlicher Diskussionen zu stellen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Naturschutz- und Umweltverbände die Gelegenheit nutzen, den notwendigen gesamtgesellschaftlichen Diskurs anzustoßen und dauerhaft aktiv mitzugestalten.

Raus geht's: In die Natur und an die Öffentlichkeit

Gestatten: Natur!

„Wie viele hast du gezählt?“ „26!“ „Ziemlich große Gruppe ...“ Die Borkener NABU-Ortsgruppe hat zu einer Exkursion eingeladen, und als es losgeht, haben sich fast 30 Interessierte am vereinbarten Treffpunkt eingefunden. Es ist ein warmer Abend Ende September und Ziel der Exkursion war die Hirschbrunft in der Üfter Mark.



Teilnehmer der Exkursionen der NABU-Ortsgruppe Borken. Foto: U. Heidbüchel

Die Tour zur Hirschbrunft war eine von acht Exkursionen, die die NABU-Gruppe im Jahr 2016 auch für Nicht-NABU-Mitglieder angeboten hatte. Für dieses Exkursionsprogramm gab es gleich mehrere Gründe: Die Gruppe hatte sich vorgenommen, den NABU im Borkener Umfeld bekannter zu machen und in der Presse präsenter zu sein. Naturthemen sollten stärker in der Öffentlichkeit platziert und den Interessierten ein Zugang zu Naturerlebnissen und Naturschutz eröffnet werden. Außerdem hätte die Gruppe sich auch über Verstärkung gefreut. Bei Aktionen wie beispielsweise der Krötenzaun-Betreuung im Amphibienschutz oder der winterlichen Nistkastenaktion ist tatkräftige Unterstützung immer willkommen. Und bei einer größeren Anzahl Aktiver in der Gruppe ließe sich das Aktivitätenspektrum zukünftig sicher noch erweitern.

Ende 2015 hatte eine Mailing-Aktion an 80 nicht-aktive NABU-Mitglieder aus dem Borkener Raum, in der das Aktivitätenprogramm vorgestellt und zum Mitmachen eingeladen

wurde, eher geringe Rückmeldung bekommen. Das Exkursionsprogramm traf nun auf deutlich mehr Resonanz. Als besonders förderlich erwiesen sich die Pressemitteilungen in der Borkener Zeitung, mit denen die jeweiligen Veranstaltungen angekündigt wurden. Hierbei zeigte sich, dass der Ankündigungszeitpunkt für die Teilnehmerzahlen keine besondere Rolle spielte. Ob eine Exkursion mit einigen Tagen Vorlauf oder erst am Veranstaltungstag selbst in der Zeitung mitgeteilt wurde – es fanden sich im Durchschnitt 20 Personen ein. Exkursionsziel und -thema sowie das Wetter waren wohl die entscheidenderen Faktoren für die Teilnahme.

Teilnehmer unterschiedlicher Altersstufen erkundeten mit der NABU-Gruppe diverse Naturräume, bewunderten Knabenkraut und Sonnentau im Wooldschen Venn in den Niederlanden, besuchten Steinkäuze und Wanderfalken auf einer Radtour nördlich von Borken, begegneten Ziegenmelker, Baumfalken, Waldohreule und Hirschkäfer und tauschten dem sommerlichen

Froschkonzert in der Dingdener Heide. Aber nicht nur Naturphänomene, auch Themen wie die ökologische Landwirtschaft mit einer Führung auf einem Biohof waren mit mehr als 30 Teilnehmern gut frequentiert.

Eine erfreuliche Erfahrung: Die Teilnehmenden waren immer sehr aufmerksame und wissbegierige Zuhörer. Auch Hinweise der NABU-Gruppenmitglieder, beispielsweise besonders leise zu sein oder sich einem Beobachtungsobjekt nicht weiter zu nähern, wurden gewissenhaft beachtet.

Interessiert zeigten sich Teilnehmende neben dem Exkursionsprogramm auch an den anderen Aktivitäten der NABU-Gruppe. „Was machen Sie denn eigentlich sonst noch?“ war eine oft gehörte und durch die Gruppenmitglieder gern beantwortete Frage.

Nach diesen positiven Erfahrungen wird die Borkener NABU-Gruppe das Exkursionsprogramm im Jahr 2017 fortführen. ■ Dr. Ursula Heidbüchel

Schleichende und akute Vergiftung durch Pestizide

Chemische Keule gegen Umwelt und Natur

Pestizide sind der Oberbegriff für eine Gruppe von Substanzen, die landwirtschaftlich nicht erwünschte, den Produktionsprozess hemmende Organismen beseitigen oder schwächen – stets mit dem Ziel, den Nutzpflanzen ein ungestörtes Wachstum zu ermöglichen. Je nach Einsatzrichtung der Stoffe – gegen Wildkräuter, Insekten oder Pilze – spricht man von Herbiziden, Insektiziden oder Fungiziden. Diese haben enormen Einfluss auf die Artenvielfalt und die Gesundheit der Menschen im Münsterland – leider.

Den teils hochtoxischen Wirkstoffen – entwickelt und angewendet zum Töten von Organismen – wird durch die Bezeichnung Pflanzenschutzmittel (PSM) ein ungefährlich scheinendes Bild zugewiesen.

Bestimmend in der Landwirtschaft ist heute eine chemiegestützte Wirtschaftsweise. Zwangsweise werden viele Kulturen immer häufiger mit Wirkstoffmischungen gespritzt, um eine Resistenzbildung der Zielobjekte zu vermeiden, z. B. Spritzeinsätze in Apfelplantagen über 20 Mal pro Saison – auch mit mehreren Giften gleichzeitig.

Chemische Keule gegen die Umwelt

Nach Aussage des Pestizid-Aktionsnetzwerks PAN hat die Menge der landwirtschaftlich genutzten Pestizide in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. In der EU wird etwa ein Viertel der weltweit produzierten Pestizide ausgebracht, davon jährlich ca. 46.000 Tonnen allein in Deutschland (2014). Von der städtischen Bevölkerung wird der Pestizideinsatz überwiegend im Kontext mit belastetem Obst und Gemüse wahrgenommen. Pestizidrückstände werden hier als besonders gefährdend für die eige-

ne Gesundheit eingestuft, während die massiven Auswirkungen des Pestizideinsatzes auf die biologische Vielfalt des Anwendungsgebietes weitestgehend unbekannt sind. Zahlreiche Lebewesen oder Organismen werden, neben den eigentlichen Zielobjekten, durch die toxische Wirkung der Pestizide gefährdet oder getötet. Pestizide schränken zumindest die Nahrungsangebote ein oder zerstören die gesamte Nahrungsgrundlage der Nichtzielobjekte.

Nicht nur die behandelten Flächen selbst sind mit Gift belastet, auch angrenzende Biotope, wie z. B. Gewässer, Feuchtwiesen und Moore,

werden durch Abdrift oder Einleitung pestizidhaltiger Erosionen geschädigt. Gefährliche PSM wurden 2016 im Halterner Stausee, einem wichtigen Trinkwasserreservoir, nachgewiesen. Derzeit vorgegebene Schutzzonen mit dem Verbot eines Pestizideinsatzes um Gewässer und Biotope sind generell unzureichend. Auch Pestizideinsätze in Gärten und auf kommunalen Flächen bedrohen potenzielle Rückzugsräume bedrohter Arten. Werden selbst die vorgeschriebenen Spritzmittelmindestabstände zu Hecken, Wegen, Gräben und Gewässern nicht eingehalten, sind die Umweltschäden enorm und kaum abschätzbar, teils irreversibel.



Glyphosat-Spritzungen flächendeckend und bis in die Gewässerböschung (Legden-Asbeck, Frühjahr 2016; Privat-Foto)

Chemische Pflanzengifte, wie zum Beispiel glyphosathaltige Produkte, werden in der konventionellen Landwirtschaft nicht nur zur Unkrautbekämpfung eingesetzt, sondern oft verbotenerweise angewendet, um den Reifeprozess des Getreides zu beschleunigen, zur Sikkation. So werden heute Dreschtermine geplant. Die vorgeschriebene Wartezeit bis zur Abernte wird oft nicht eingehalten, mit dem Ergebnis

glyphosathaltiger Nahrungs- und Futtermittel. Durch den Einsatz von Pestiziden werden Anbauweisen gefördert, die ohne Pestizidunterstützung nicht funktionierten: Monokulturen, kurze Fruchtfolgen oder der Anbau überzüchteter Hybridsorten. Pestizide lagern sich im Boden ab und nicht alle werden innerhalb der Fruchtfolgezyklen abgebaut. Jeder erneute Eintrag lässt die Wirkstoffkonzentration im Boden steigen.

Pestizidwirkstoffe haben stets eine Breitbandwirkung. Sie schädigen Bodenorganismen und die Mikrobiologie des Bodens. Eine geschädigte Mikrobiologie verhindert oder verzögert den Abbau vieler der Pestizidwirkstoffe. Ein Teufelskreis! Nicht abgebaute Pestizidwirkstoffe gelangen somit in tiefere Bodenschichten und schließlich in das Grundwasser. Die Bodenfruchtbarkeit wird beeinträchtigt,

angereicherte, systemisch wirkende Giftstoffe gelangen über das Wurzelwerk in die Folgefrüchte. Nachfolgend angebaute Lebens- und Futtermittel sind daher vielfach zusätzlich mit Wirkstoffen belastet, die im Anbauzyklus der Vorfrucht ausgebracht wurden. Tierische Produkte enthalten folglich Pestizidrückstände, wenn die Tiere mit pestizidbelasteten Futtermitteln versorgt werden. Auf unserer Speisekarte finden wir somit pestizidbelastete pflanzliche und tierische Produkte. Stauberrosionen aus Ackerflächen sowie Sprühmittelaerosole verfrachten anhaftende Pestizide in weit entfernte Gebiete. Die Stoffe gelangen in Gewässer, sind sogar festzustellen im Obst, im Gemüse und in Beerenfrüchten biologisch bewirtschafteter Flächen.

Pestizide gefährden die gesamte Umwelt sowie unsere Gesundheit. In diesem Zusammenhang interessant,

in der Bundesrepublik Deutschland existiert keine einzige öffentlich zugängliche Messstelle, in der die Verschmutzung der Luft mit land-

wirtschaftlich angewendeten Pestizidwirkstoffen festgehalten wird. Es herrscht amtliches Schweigen.



Bis auf Wege und in alle Randbereiche hinein: Glyphosat vernichtet Leben. Foto: J. Kruse

Gefährliche Grenzwert-Bestimmungen

Die Studie „Pestizide nein danke“ bewertet den derzeitigen rechtlichen Rahmen „als Lizenz zum Töten“ und macht für die lebenslänglichen, täglichen „Zwangsexpositionen“ alle Menschen verantwortlich, die Pestizide anwenden.

Die Zulassungspraxis für die Gifte ist mit demokratischen Grundsätzen nicht vereinbar. Grenzwerte werden durch den massiven Lobbyeinfluss der Chemieindustrie nach Profitgesichtspunkten festgelegt und sagen nichts über die tatsächliche Gefährlichkeit aus. Beteiligte Stellen sind daher in der Kritik. Der Toxikologe Otmar Wassermann hat schon 1990 auf die gezielt schlechte Ausstattung unabhängiger toxikologischer Forschung hingewiesen, die eine erforderliche Gefährdungsabschätzung im Sinne einer Gesundheitsvorsorge erst ermöglicht.

Pestizide wirken breitbandig und über weite Entfernungen. Wirkstoffmischungen können, in Relation zu den einzelnen Wirkstoffen, ihre Toxizität um ein Vielfaches erhöhen. Einzelne, als bienenungefährlich eingestufte Wirkstoffe wirken in Kombination mit gleichartig bie-

nenungefährlich eingestuft. Bienen toxisch ist weitestgehend gleichzusetzen mit einer allgemein insektentoxischen Wirkung. Diese Kombinations- oder Wechselwirkungen von Pestizidwirkstoffen auf die Umwelt sind als Zulassungskriterium nicht in die Forschungen einbezogen worden. Absichtlich, um die Zulassung nicht zu gefährden? Recherchen zu Gifتانwendungen und -folgen weisen auf fehlende

Kontrollen und Meldungen von Pestizidschädigungen und ein Versagen der Landwirtschaftskammer hin.

Die Biochemikerin Dr. Irene Witte hat nachgewiesen, dass harmlose Konzentrationen von Umweltgiften in der Kombination mit anderen Stoffen giftig wirken können, und fordert die grundlegende Einbeziehung dieser „Synergismen“ in die toxikologische Bewertung von Schadstoffen.



Giftige Brühe von einem Giftspritzen-Unfall auf einem Hof in Vreden-Ellewick, Privat-Foto

„Mehr Blühstreifen!“

Auch der herrschenden Agrarlobby kommt das sehr entgegen. Sie würde die Bienen ebenfalls gern aus den chemiegestützten Bauernhöfen woandershin verfrachten und verweist gern auf die „Eh da-Flächen“: Wegböschungen, Straßenränder, Autobahn- oder Bahndämme. Woraus sonst kaum Profit zu schlagen ist, kann immer noch als Reservat für die Bienen dienen. Vorteil: Die Agrarbranche wäre ihren Ruf als Bienenkiller los und könnte dennoch weiter hemmungslos Chemie versprühen.

So werden zwar in einer Studie der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA) ungenutzte Gewässerrandstreifen und eine Verhinderung direkter Ableitungen von Oberflächenwasser aus Ackerflächen und Grünland gefordert, bei gleichzeitiger strenger Gewässerüberwachung durch zuständige Behörden. Doch die zur Rettung der Arten gedachten und dringend benötigten Dauerblühstreifen auf öffentlichem Grund sind bereits in Gefahr, zum Alibi für weitere Giftpraxis zu werden.

So kümmert sich u. a. die Lobby-Organisation „Forum Moderne Landwirtschaft e. V.“ (Chemieindustrie, Bauernverband ...) um die ökologische Aufwertung von „Eh da-Flächen“ z. B. mit Blühstreifen, damit die Chemie-Landwirtschaft so weitermachen kann wie bisher. Immer mehr Menschen fällt das Verschwinden der Insekten und Vögel

sowie Blühpflanzen auf. Mittlerweile ist die Artenvielfalt in manchen städtischen Regionen größer als in landwirtschaftlich geprägten Regionen. Pestizide haben – auch nach Umweltbundesamt – einen „erheblichen negativen Einfluss auf die biologische Vielfalt“.



Raffinierte PR-Aktion der Agrarchemie-Industrie mit dem Bauernverband: „Pflanzenschützer“ erzählen Märchen über Gift. Foto: J. Kruse

Da die mit Steuergeldern geförderte, industrialisierte Landwirtschaft ohne Giftcocktail nicht möglich ist, brauchen wir eine Agrarwende, weg von synthetischen Pestiziden und Düngern, die natürliche Prozesse und Systeme zerstören, hin zur umweltschonenden Alternative, dem Landbau nach streng ökologischen Richtlinien, nachhaltig bewirtschaftet, unter Einhaltung mehrjähriger Fruchtfolgen und ohne Einsatz chemisch-synthetischer Wirkstoffe.

Biolebensmittel für alle sind angesagt, regional und sozial. ■
Jürgen Kruse und Herbert Moritz

Zum Weiterlesen:

Grimm, H.-U., Die Fleischlüge. Wie uns die Tierindustrie krank macht. Droemer-Knaur Verlag, München, 2016.
Haalck, K.F., Pestizide nein danke. Berlin, 2013.
www.umweltinstitut.org

Wassermann, O. u. a., Die schleichende Vergiftung. Die Grenzen der Belastbarkeit sind erreicht. Fischer Verlag, Frankfurt 1990.
Witte, I., Kombinationswirkungen von Umweltgiften, in: Steinmetz, B. & Trautmann, S. (Hrsg.), Vergiftet und allein gelassen. Arbeitsmedizin und Umweltmedizin im Schatten wirtschaftlicher Interessen. Bertuch Verlag, Weimar, 2012.

Fatale Kombinationswirkungen von Umweltgiften erfordern andere Grenzwerte und Zulassungsverfahren und neutrale toxikologische Forschung,

so lautet das Ergebnis eines Vortrags der Biochemikerin Prof. Dr. Irene Witte (Uni Oldenburg), die am 9. November 2016 auf Einladung der BI „Für Mensch und Vieh“ nach Emsdetten gekommen war. Ihre Forschungen haben bestätigt, dass harmlose Konzentrationen von Umweltgiften in der Kombination mit anderen Stoffen giftig wirken können.

Heute werden Grenzwerte politisch festgelegt, ohne Berücksichtigung der Vielfalt möglicher Wechselwirkungen der verschiedenen Schadstoffe und ihrer Abbauprodukte im menschlichen Körper und der fatalen Kombinationswirkungen der Pestizide im Wasser bzw. in den Böden.

In der Diskussion stellte Frau Dr. Witte heraus, dass neue Kombinationspräparate umfangreicher getestet werden müssen. Die Zulassung von Pestiziden darf nicht mehr nur auf Grund der Einzelwirkungen der enthaltenen Stoffe erfolgen. Es müssen neben der akuten

Giftwirkung auch alle Wirkungen des Gemischs untersucht werden. Kombinationswirkungen müssen bei der Ermittlung von Schadstoffgrenzwerten in Zukunft eine Rolle spielen, da alle bisher üblichen Verfahren den realen Bedingungen nicht gerecht werden, so dass es zwangsläufig zu Unterschätzungen von Zusammenhängen zwischen Umweltgiften und Erkrankungen kommt.
Siehe auch: <https://umweltvinschgau.files.wordpress.com/2011/11/2011-0311-mals-irene-witte.pdf> und: www.fuermenschundvieh.de

Schwerpunktthema beim Sommerfest
des NABU-Kreisverbandes Borken

Wer Bäume pflanzt ...

Bäume waren in 2016 das Schwerpunktthema des NABU-Sommerfestes des Borkener Kreisverbandes am Bocholter Aasee, das seit 2012 jährlich im September stattfindet. In all den Jahren gab es jeweils ein Schwerpunktthema. Unter anderem beschäftigen wir uns bereits mit den Themen „Nachhaltiges Leben“ und „Insekten“.



Das Banner des NABU-Kreisverbandes Borken Foto: M. Kempkes

Im vergangenen Jahr haben wir uns aus mehreren Gründen für die Bäume als Schwerpunktthema entschieden. Ein Grund ist sicherlich der, dass es gerade in Bocholt zu Beginn des letzten Jahres zahlreiche Fällungen gab. Dabei wurden teilweise auch ältere Bäume gefällt, um Platz zu schaffen für (umstrittene) Bauvorhaben. Der NABU-Kreisverband Borken kritisierte seinerzeit mehrfach, dass gerade in einer Klimakommune wie Bocholt Bäume nicht einfach wie „falsch geparkte Autos“ entfernt werden dürfen. Wir machten wiederholt darauf aufmerksam, dass es sich bei Bäumen um Lebewesen handelt, die nicht einfach getötet werden dürfen. Zudem zeigten wir in mehreren Presseerklärungen die ökologische Bedeutung der Bäume auf. Wir bekamen auf unsere Stellungnahmen viel Zuspruch und Lob aus der Bevölkerung.

Nun hatten wir im Vorfeld auf das Sommerfest ein Banner drucken lassen, das unsere Einstellung und auch unsere Verantwortung im Sinne kommender Generationen verdeutlicht.

„Wer Bäume pflanzt, obwohl er weiß, dass er nie in ihrem Schatten sitzen wird, hat den Sinn des Lebens begriffen“, ist die Aussage unseres Banners. Dieses durften wir im Übrigen seitens der Stadt Bocholt nicht an unserem Vereinsheim aufhängen, weil es mit seinen Maßen von 1,5 Meter Höhe und vier Meter Länge einer Genehmigung bedurft hätte, die uns jedoch verweigert wurde. Nun hängt das Banner am Zaun eines Gartencenters mit Baumschule und wirbt dort im doppelten Sinne für das Pflanzen von Bäumen. Mögen sich unsere Enkel an ihrem Schatten erfreuen ... ■

Michael Kempkes

Einladung

Mitgliederversammlung
des NABU Kreisverbandes
Borken e.V.

Samstag, 11. März 2017,
Beginn: 17.00 Uhr,
Ort: NABU Geschäftsstelle
Lindenstr. 7 in Rhede

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Versammlungsleiters
4. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
5. Berichte über Aktivitäten der Ortsgruppen
6. Bericht des Kassenwartes
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahl des Vorstandes
10. Wahl eines Kassenprüfers
11. Wahl der Delegierten zum LVV
12. Verschiedenes
13. Lichtbildvortrag Thema „Gewässerverschmutzung“

Für den Vorstand

Rudolf Souilljee

Vorsitzender des NABU-KV
Borken e.V.



Auf der Suche nach Bodentieren
Fotos: Evg. Kirchengemeinde Dülmen

Naturschutztag bei der Stadtranderholung
der evangelischen Kirche in Dülmen

„Die Erde ist schön. Keiner darf sie kaputt machen“

In den Sommerferien 2016 fand in Dülmen erneut die integrative Ferienmaßnahme „Stadtranderholung“ statt. Insgesamt nahmen über 50 Kinder und ein etwa fünfzehnköpfiges Betreuersteam an der Maßnahme teil. Die evangelische Kirchengemeinde richtet diese Veranstaltung jährlich für Kinder im Grundschulalter aus. Kinder aus allen Nationen, mit oder ohne Behinderung, können teilnehmen.

Genauso wie zwei weitere Kinder- und Jugendveranstaltungen (Kinderbibelwochenende und Kindergipfel) hatte die Stadtranderholung 2016 das Thema „Die Erde ist schön. Keiner darf sie kaputt machen“. In diesem Zusammenhang entstanden drei Projekttag zu den Themen Wildbienen, Wald und Fledermaus, die von Bettina Bödefeld-Nuyken, ihrer Tochter Barbara Nuyken und ihrem Mann Günter Nuyken konzipiert und ausgerichtet wurden. Spielend, malend und werkelnd erfuhren die Kinder eine Menge über Lebensräume und Tiergruppen.

Begeistert lauschten die Teilnehmer der Sommerfreizeit den spannenden Erzählungen rund um die Biologie und die Gefährdung verschiedener Tierarten und die Zusammenhänge in den Ökosystemen. Spielerisch lernten die Grundschul Kinder zum Beispiel, wie Wildbienen ihre Brutröhren

füllen oder dass eine Fledermaus sehr viel Geschick und die Echoortung benötigt, um ihre Beute aus der Luft zu greifen. Auch von der Vielfalt der Bodenorganismen, die man bei genauem Hinschauen im Boden entdecken kann, waren alle begeistert.

Natürlich waren auch praktische Arbeiten Bestandteil der Naturtage. So wurde zu dem Thema Wildbienen ein Wildbienenhotel von den Kindern gefertigt, das nun auf dem Gelände der Kirche auf zahlreiche kleine Bewohner wartet. Die am Tag der Fledermaus gezimmerten 25 Fledermauskästen hängen – mit dem Logo der evangelischen Kirche beklebt – an mehreren Stellen in Dülmen, unter anderem auch rund um das Gemeindehaus, die Kirche und in den Stadtparks. Sie dienen den Fledermäusen in Dülmens Innenstadt als zusätzliches Quartierangebot.



Die Kinder der „Stadtranderholung“ mit der Autorin Bettina Bödefeld-Nuyken

Mit einem Chaospiegel über einen Nachmittag wurde das vorher vermittelte Wissen rund um das Thema Wald noch einmal gefestigt. Am Ende der Projekttag konnten die Kinder mit ihren Eltern mithilfe von Fledermausdetektoren verschiedene Fledermausarten im Gelände orten und beobachten, was bei Groß und Klein auf besonderes Interesse stieß.

Am Ende der Woche erhielt jedes Kind das „Kleine Umweltdiplom“ – eine kleine Urkunde für den erfolgreichen Einsatz für unsere Mitwelt. Wenn die Kinder nach dieser Zeit auf einen zukommen und berichten, dass es schön war, dass sie so viel über die Natur und unsere Mitbewesen erfahren haben, ist klar, dass diese Tage nicht nur sehr schön und kurzweilig, sondern auch absolut erfolgreich waren. ■

Bettina Bödefeld-Nuyken

Apfelernte 2016 des NABU und der NAJU Coesfeld

Wir schaffen zusammen ...

Tatsächlich brauchten wir es nicht allein zu schaffen: Mit 36 Helfern und Helferinnen von NAJU und NABU Coesfeld war ganz schnell fast eine Tonne Äpfel von der Streuobstwiese auf dem Coesfelder Berg gesammelt bzw. gepflückt. Besonders schön ist es immer wieder, wenn Jung und Alt so eng zusammenarbeiten und Freude miteinander haben ... ■

Antje Kleinschneider



Foto: A. Kleinschneider

dm-Preis „Helferherzen“ geht an Winfried Rusch

Artenschutzprogramm Steinkauz ausgezeichnet

Erneut ist eine der jährlich von der Drogeriemarkt-Kette dm vergebenen Auszeichnungen für außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement im NABU-Kreisverband Coesfeld angekommen. Winfried Rusch, Mitgründer des Kreisverbandes Coesfeld und bereits seit 1981 erfolgreich um den Schutz unserer Steinkäuze bemüht, erhielt im Oktober letzten Jahres den mit 1.000 € dotierten Preis.

Einzelheiten seines Engagements wie Bestandsentwicklung, aktuelle Zahlen sowie herrliche Fotos unserer zweitkleinsten heimischen Eule findet man unter www.steinkauz-artenschutzprogramm.de.

Winfried, neben vielen anderen Aktivitäten auch als begeisterter und zahlreich mit Preisen dekorierter Fotograf unterwegs, zeigt und beschreibt seine Bilder auf seiner Webseite.

www.w-rusch.de

Herzlichen Glückwunsch, und viele Preise, die noch folgen mögen! ■

Rainer Gildhuis



Streuobstwiese bei Billerbeck, typisches Habitat des Steinkauzes.
Foto: W. Rusch; preisgekrönte Aufnahme beim Fotowettbewerb „Obstwiesen ins Bild gesetzt“ des NABU Münster, siehe Seite 18

Junge Steinkäuze nach der Beringung Foto: W. Rusch



NAJU-Entdeckungen zur „Trashbuster H2O-Aktion“ Weihnachtsmann in Berkel ertrunken?

Grausiger Fund in der Berkel:
Reste vom Weihnachtsmann?

140 km ist die Berkel lang, davon fließen 65 km in Deutschland. Danach sucht sich der Fluss seinen Weg durch die Niederlande, bis er in Zutphen in die IJssel mündet. Von da aus geht es weiter in die Nordsee. Als die NAJUs aus Coesfeld im vergangenen September eine Keschertour an die Berkel machten, um zu erkunden, welche Flussbewohner dort zu finden sind, haben sie verschiedene Entdeckungen gemacht: Sie haben Amerikanische Flusskrebse, Stichlinge, Gropen und etliches weiteres Getier in ihren Netzen gehabt – aber auch unglaublich viel Müll.

Da das Thema „Müll“ schon in den vorherigen Gruppenstunden besprochen worden war, wurde jetzt konkret sichtbar, was theoretisch als „Müllkippe Meer“ erfahren wurde. Denn ein Teil der etwa 20.000 Tonnen Müll, die jährlich in der Nordsee landen, werden durch die großen Flüsse vom Land hereingetragen. Neben den ökologischen Folgen bringt der Müll im Meer verschiedenste Probleme, nicht nur für den Lebensraum und deren Bewohner, sondern auch für die menschliche Gesundheit.

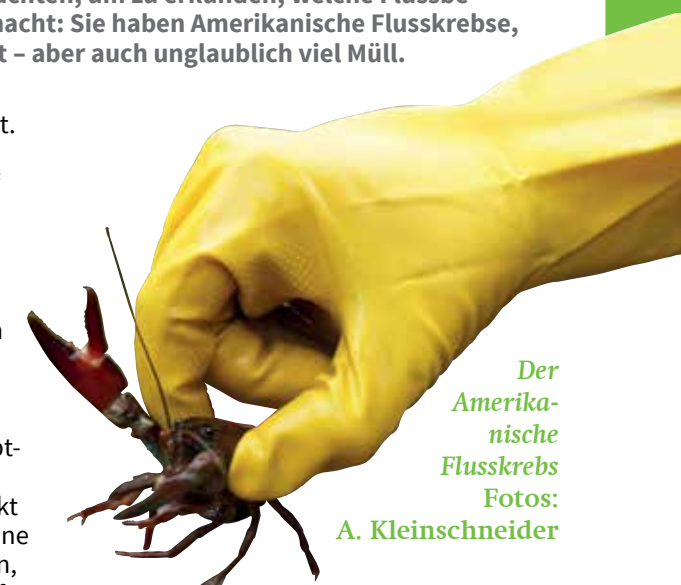
Da kam der Aufruf der NAJU zur „Trashbuster H2O-Aktionswoche“ gerade richtig. Schnell beschlossen die Kinder und Jugendlichen der NAJU-Gruppe Coesfeld, selber zu Eimer, Handschuhen und Mülltüten zu greifen und als „Trashbuster“ die Berkel zu entrümpeln – oder genauer gesagt: ein kurzes Stück Flusslauf in Coesfeld.

Natürlich erfordert eine solche Müllsammelaktion so einiges an Vorbereitung. Es müssen die Presse, das Ordnungsamt, der Städtische Bauhof, der Fachbereich Bauen und Umwelt sowie das Abwasserwerk der Stadt informiert werden. Auch war zu klären, wer einen Anhänger hat und fahren kann und wo der Müll bleibt. Es wurden Plakate erstellt und Informationen zum The-

ma Müll in den Meeren gesammelt. Dann war es endlich so weit: der „Trashbuster-Aktionsnachmittag“ konnte am 1. Oktober starten. Mit insgesamt 19 „Trashbustern“ wurden Informationsplakate aufgehängt, ein Info-Tisch bestückt und dann ca. 100-150 m Berkel im Innenstadtbereich „bejagt“.

Nach kurzer Zeit waren die ersten Eimer und Müllsäcke gefüllt, hauptsächlich mit leeren Flaschen und Fahrradteilen. Zu diesem Zeitpunkt wurde von zwei „Trashbustern“ eine rote Jacke aus den Fluten gezogen, die sich in einem alten Fahrradreifen verfangen hatte. Gleich daneben entdeckte man eine Weihnachtsmannmütze und weitere leere Flaschen.

Nach gemeinschaftlicher eingehender Begutachtung der Indizien kamen die Busters mit detektivischem Gespür zu dem Schluss, dass der Weihnachtsmann nach getaner Arbeit und einem – oder mehreren – Feierabendbierchen mit dem Rad die Berkel entlang geradelt sein muss – wobei sich der wehende Mantel offenbar in den Speichen seines Rades verfangen. Nun muss der Mann die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren haben und in die Berkel gestürzt sein. Ob er sich ans Ufer retten konnte oder mit der Strömung fortgetrieben wurde,



Der
Amerika-
nische
Flusskrebs
Fotos:
A. Kleinschneider

ließ sich nicht feststellen. Vielleicht weiß man nach dem 24. Dezember Genaueres.

Am Ende der Jagd waren die Stiefel zumeist voll Wasser gelaufen, die Klamotten dreckig aber die Laune – nicht nur der „Busters“ – bestens.

Insgesamt sind ca. 700 kg Müll zusammengekommen, wobei die „Strecke“ aus Plastikteilen aller Art – mehr als 100 Flaschen, einem Staubsauger, diversen Regenschirmen und Kleidungsstücken, Auto-teilen, Fahrradteilen und -Zubehör, Gullyteilen, Straßenschildern und sonstigen Haushaltsgegenständen – bestand. ■

Antje Kleinschneider

www.trashbusters.de

Meise statt Lerche Haubentausch in Münster

Die Haubenlerche
Foto: F. Derer

Als Mitte der 1990er Jahre die Haubenlerche für Münster als ausgestorben gelten musste, waren sich alle Experten einig: Es ist ein Abschied für immer! Dem Vogel, der vermutlich mit dem Beginn des Eisenbahnbaus zum Ende des 19. Jahrhunderts von Südosten kommend bei uns einwanderte, war schlicht die Lebensgrundlage entzogen. Lebensgrundlage heißt bei *Galeria cristata* Öd- und Ruderalflächen verbunden mit trockenem Klima. Bahndämme, Schutthalden, sogar Schlackeplätze von Sportanlagen, wenn im näheren Umland Unkrautflächen dazu kamen, stellten ideale Lebensräume dar.

Während wir auf das Wetter nur mittelbaren Einfluss ausüben, durch Kohlendioxidausstoß – Treibhauseffekt – Klimaerwärmung verbunden mit vermehrten Niederschlägen, treiben wir durch die Vernichtung der Primärbiotope das Tempo des Verschwindens der Art maßgeblich voran. Es ist aus den Köpfen vieler dafür Verantwortlicher einfach nicht heraus zu bekommen, dass es in der Natur nicht aussehen muss wie in der guten Stube. Wer Büsche und Bäume pausenlos auf den Stock setzt oder beschneidet, wer Feuchtfelder oder Tümpel trockenlegt, nicht die kleinste mit Wildkräutern bestandene Fläche duldet, weil es ja nicht „ordentlich“ aussieht, treibt das Artensterben massiv voran. Gerade der uns Deutschen nachgesagte Sinn für Ordnung erweist sich in dem Sinne als kontraproduktiv! Die „Ordnung“ der Natur ist eine andere. Auf Auslandsreisen stelle ich immer wieder fest – je „unordentlicher“ (nach deutschen Maßstäben versteht sich) – desto artenreicher! Ich bin Realist genug zu wissen, dass

das Aussterben eines kleinen Vogels in unserer Stadt nicht zu einem Umdenken führen wird. Die Mahnungen und Warnungen der Umweltverbände, besonders des NABU, hinterließen da zu wenig Resonanz. Haubenlerche ade!

Es ist als purer Zufall zu sehen, dass der Zeitpunkt des Verschwindens der *cristata*-Lerche in etwa mit dem Beginn der Besiedlung eines anderen kleinen Singvogels, dem „cristatus“ (gekrönt, behaupt) im lateinischen Artnamen, einherging: *Parus cristatus* – der Haubenmeise. Von den sechs in Deutschland brütenden Meisenarten der Gattung *Parus* gilt sie als ausschließlich im Nadelwald vorkommende Art und besiedelt eher ausnahmsweise auch kleinere Koniferenparzellen etwa auf Friedhöfen und in großen Gärten. In Münster ist das seit einigen Jahren anders. Zwar gab es schon in den 1980er Jahren vereinzelte Bruten in nadelbaumreichen Bezirken der Stadt, aber die Vögel suchten dort auch ihre Nahrung ausschließlich in

diesen Bäumen. Es war 1993, als ich in Münsters Osten nahe der Dechaner Straße zufällig eine Bruthöhle in einem morschen Birkenstämmchen entdeckte und konstatierte: Weidenmeisen. Da die Bettelrufe junger Weidenmeisen aber anders klingen, wurde ich neugierig und stellte mich in einiger Entfernung auf. Es dauerte annähernd zehn Minuten, bis sich meine leise Vorahnung bestätigte. Kurz hintereinander schlüpfen beide Altvögel mit Futter ein – es waren Haubenmeisen! Haubenmeisen in einem Wohngebiet ohne Koniferen? Kaum zu glauben, aber es ließ sich nicht leugnen. Als zwei Tage später die Jungen ausgeflogen waren, konnte ich beobachten, dass Alte und Junge gemeinsam ausschließlich Laubgehölze zum Futtersuchen und Füttern anfliegen.

Was sich 1993 noch als mittlere ornithologische Sensation darstellte, ist heute fast die Regel. Besonders im Norden und Osten Münsters kann man die Vögel zu jeder Jahreszeit antreffen. Zwar werden in der vege-

tationslosen Zeit die oft wenigen Nadelbäume wegen der besseren Deckung aufgesucht, aber andererseits selbst Flüge von einigen 100 Metern ohne Deckung, etwa zum Aufsuchen eines Futterhauses, nicht gescheut. Der unlängst verstorbene „Meisenvater“, Dr. Hans Löhrl aus Egenhausen im Schwarzwald, ein profunder Kenner der Art, mit dem ich über das Phänomen „Haubenmeisen in der Großstadt mit vermehrter Bevorzugung von Laubbäumen bei der Nahrungssuche“ sprach, war der Ansicht, dass die Jungvögel von den Eltern lernen, diese Nahrungsquelle auszunutzen. Bei der Haubenmeise, ein ausgesprochen reviertreuer Jahresvogel mit annähernd konstanter Population, ein Umschwung, der innerhalb weniger Jahre möglich wurde.

Aus England ist Ähnliches von der Tannenmeise, eines ebenfalls auf Koniferen spezialisierten Vogels, zu melden. Wer den Hyde Park im Winter durchwandert, muss sich nicht über die zahlreichen Vögel dieser kleinsten Meisenart wundern, die mit Kohl- und Blaumeisen gemeinsam die kahlen Bäume nach versteckten Kerbtieren oder Samen absuchen – nur hier hat die Umstellung schon vor Jahrzehnten eingesetzt. Dr. Löhrl vertrat die Ansicht, dass solche Umgewöhnungen an neue Nahrungsquellen evolutionär als erster Schritt zur Rassen- und später Artbildung zu werten sind. Denn die Evolution, so langsam sie uns auch erscheint, kennt keinen Endpunkt.

Die Haubenmeise als Stadtvogel vorerst wohl nur in Münster: Was können wir für sie tun? Haubenmeisen sind wie alle „echten“ Meisen Höhlenbrüter. Mit der Einschränkung, dass Nistkästen, seien sie aus Holz oder Holzbeton, nicht gern angenommen werden. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, dass Haubenmeisen ähnlich Weidenmeisen selbstgezimmerter Höhlen vorziehen. Das „Zimmern“ oder zumindest

das Fertigstellen der zukünftigen Bruthöhle gehört vermutlich zum festen Programm der Fortpflanzung. „Baumeister“ ist ausschließlich das Weibchen. Da unser Sinn für „Ordnung“ abgestorbene, morsche Stämme und Äste nicht zulässt, werden wir Münsteraner auf keinen Fall eine Haubenmeisen-Schwemme zu befürchten haben. Wer dennoch diesen interessanten Vogel an seinen Garten fesseln möchte, müsste mit diesem Usus brechen. Ein Mittel der Wahl stellt das Angebot von Aushackhöhlen dar. Holzbetonhöhlen mit großem Flugloch – ca. 45 mm – werden mit einer Masse aus Mehl und Sägespänen sowie Wasser zu einem Brei vermischt und bis an den oberen Rand aufgefüllt. Ein nach dem Trockenwerden aufgehängter Nistkasten hat durchaus die Chance von den Tieren akzeptiert zu werden. Allerdings ist aus unserer Stadt noch kein Fall des Bezuges bekannt geworden. Versuche der AG Vogelschutz des NABU Münster,

die zwischen 1993 und 1999 mit Aushackhöhlen vorgenommen wurden, brachten Probleme mit der Trocknung – es stellte sich häufig Blauschimmel ein! Zwei gut durchgetrocknete Höhlen brachten allerdings Erfolg – mit Weidenmeisen!

Während ich diese Zeilen schreibe, sucht eine Haubenmeise vor meinem Fenster in einer Birke nach Futter. Mit einer grünen Raupe im Schnabel stürzt sie sich zur nächsten Baumgruppe hinab, um die Jungen zu füttern. Die Höhle ist mir bekannt; ein ausgefaultes und nachbearbeitetes Astloch einer Erle – typisch Haubenmeise.

Die Haubenlerche konnte sich in unserer Stadt nicht halten, zu eklatant war die Biotopvernichtung. Die Haubenmeise dehnte ihren Lebensraum auf Laubbäume aus, warten wir ab, ob auf Dauer. Nun ist es Realität in Münster: Der Haubentausch hat stattgefunden! ■ Peter Hlubek

Die Haubenmeise
Foto: F. Derer



73 Libellenarten auf 448 Seiten

Neuerscheinung: „Die Libellen Nordrhein-Westfalens“

In akribischer Geländearbeit wurde über viele Jahre die Verbreitung der in Nordrhein-Westfalen vorkommenden Libellenarten durch die Mitglieder des Arbeitskreises Libellen in Nordrhein-Westfalen erfasst.

Jetzt ist der Atlas „Die Libellen Nordrhein-Westfalens“ in Zusammenarbeit mit dem LWL-Museum für Naturkunde in Münster veröffentlicht. Zum Redaktionsteam

gehören u.a. Norbert Menke und Christian Göcking von der NABU-Naturschutzstation Münsterland, Datenmeldungen kamen auch von zahlreichen NABU-Aktiven.

Das Buch beschreibt alle 73 Libellenarten des Landes auf 448 Seiten und wird für Ökologen, Biologen, Studierende und interessierte Laien für lange Zeit ein wichtiges Nachschlagewerk zur Libellenfauna sein. Es ist für 24,90 € (zzgl. Versand)

beim LWL-Museum für Naturkunde erhältlich, aber auch im Buchhandel. (ISBN 978-3-940726-45-2). ■
Christian Göcking



Viel mehr als nur Obst ...

Der Apfel und das Paradies

Den Apfel finden wir seit mehr als 5.000 Jahren in den Mythen und Sagen in vielen Kulturen. Er stand als edelster Baum im keltischen Avalon, die germanische Göttin Iduna hütete in ihrem Apfelfeld einen Korb mit goldenen Äpfeln und in der griechischen Mythologie beschützten die Hesperiden zusammen mit der Schlange Ladon einen Baum mit goldenen Äpfeln.



Apfelbaum im Paradies
Foto K. Rietman

In der christlichen Welt werden Maria und das Jesuskind oft mit einem Apfel dargestellt. Diese Frucht wird aber auch als Ursache für die Vertreibung aus dem Paradies gesehen. Betrachtet man diese Symbolik, so wird schnell klar, weshalb ich in den vergangenen Jahren in verschiedenen Gemeinden des Münsterlandes in meinem Vortrag „Bewahrung der Schöpfung“ den Apfel in den Mittelpunkt gestellt habe. Auf Einladung der evangelischen Frauenhilfe konnte ich im Herbst mit den alten Apfelsorten die Erinnerungen an die Kindheit wecken und den artenreichen Lebensraum Streuobstwiese mit seinen vielen Tierarten vorstellen. Nur mit dem wachsenden Interesse an alten Obstsorten und der nachhaltigen Nutzung und Pflege kann die Zu-

kunft der Streuobstwiesen gesichert werden. Typisch für das Münsterland bieten sie in der industriell genutzten Landschaft Rückzugsgebiete für Tiere und einen Erholungsraum für den Menschen.

Ich arbeite jetzt schon seit fast 20 Jahren erst ehren- und später hauptamtlich im Obstwiesenschutz und kann den Ursprung unseres Wortes Paradies aus „pairidaeza“ für die persischen Obstgärten bestens nachvollziehen – hier bin ich der Natur sehr nahe und kann bei der Ernte oder auch beim Schnitt hoch oben in den Bäumen meine Gedanken schweifen lassen und die Zeit genießen. ■

Karin Rietman

Einladung

Jahreshauptversammlung der Naturschutzjugend (NAJU) im NABU-Stadtverband Münster e. V.

**Mittwoch, 26. April 2017,
Beginn: 18.30 Uhr,
Ort: im Umwelthaus,
Zumsandstr. 15,
48145 Münster, erreichbar
mit Buslinie 2 und 10**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Feststellung der Tagesordnung
2. Tätigkeitsberichte
3. Entlastung des Vorstandes
4. Wahlen
5. Planungen und Ideen für 2017
6. Verschiedenes
7. Gemütlicher Ausklang

Gäste sind herzlich willkommen.

Miriam Lütke Schute und
Daniela Reich

Naturfreundliche Umgestaltung des Kapuziner-Klostergartens in Münster

Eine Oase für alte Obst- und Gemüsesorten

Um von einer echten Entwicklung sprechen zu können, ist sicherzustellen, dass eine ganzheitliche Verbesserung der menschlichen Lebensqualität erbracht wird; und das bedeutet, dass man den Raum untersucht, wo sich das Dasein der Menschen abspielt. Die Szenerien, die uns umgeben, beeinflussen die Weise, wie wir das Leben sehen, wie wir empfinden und wie wir handeln. (Papst Franziskus: Laudato Si, 147)



Kräuterbeet mit derzeit 130 verschiedenen
Kräuterarten und -sorten.



Die Obstwiese im Klostergarten
Fotos: Bruder Bernd

Seit 2015 findet eine kontinuierliche Umgestaltung des Gartens der Kapuziner statt. Das Gelände von ca. 1,5 ha Größe wurde, seitdem sich die Kapuziner 1857 vor dem Neutor in Münster wieder angesiedelt hatten, stets für die Versorgung der Brüder genutzt. Der Garten hat im Laufe seiner Geschichte Höhen und Tiefen erlebt. Die Versetzung aus Altersgründen des letzten Bruders, der den Garten bewirtschaftet hatte, machte 2015 grundsätzliche Überlegungen nötig.

Die unterschiedlichen Bereiche des Gartens – Gemüsebeete, Obstwiesen, Rabatte, Wildblumenwiesen und Forstbereiche – mussten neu geordnet und einer entsprechenden Bestimmung überführt werden. Die einfache Lösung, alle offenen Flächen in Rasenflächen umzuwandeln, wurde verworfen.

Nach kurzen Gesprächen ergab sich die Möglichkeit, die Gartenarbeit in die Hände des Garten- und Landschaftsbaus der Alexianer-Werkstätten zu legen.

Da ein Gartenbau in kommerzieller Weise unter gegebenen Umständen ökonomisch nicht sinnvoll ist, sollte der Garten einen Mehrwert zeigen, der jenseits der Versorgung der Kapuzinerbrüder liegt.

Hier begannen die Überlegungen, diesen Garten zu einer Oase für alte und selten gewordene Obst- und Gemüsesorten zu machen. Gleichzeitig soll das Gelände ein Ort der Begegnung für Menschen und Natur werden und den Menschen die Bedeutung von Arten- und Sortenvielfalt im Obst- und Gemüsebau vor Augen führen. Da dies allein mit den Kräften der Kapuzinerbrüder nicht zu leisten ist, wandten sie sich unter anderem an den NABU Münster, um gemeinsam mit anderen Partnern ein Programm für den Garten zu erarbeiten und durchzuführen. Ein Schwerpunkt des Obstbaus wird in Zusammenarbeit mit Frau Rietman (NABU Münster) der Erhalt alter westfälischer Apfelsorten sein, die als Hochstämme die Obstwiesen oder als Spalierobst die Klostermauer zieren.

Durch die fleißigen Hände des Garten- und Landschaftsbaus der Alexianer konnte in den letzten Monaten bereits ein Kräuterbeet erstellt werden, das bis dato 130 verschiedene Kräuterarten und -sorten enthält. Ebenso wurde ein Bereich für Wildobst angelegt, der zurzeit zwar nur Setzlinge zeigt, aber über die Zeit zu einem kleinen Fruchtwald heranwachsen wird.

Als franziskanische Ordensgemeinschaft ist es den Kapuzinern ein Anliegen, die Menschen unserer Zeit über das Schauen und Erfahren von Artenvielfalt und der Schönheit der Natur zu einer positiven Haltung der Natur gegenüber zu bewegen. Schon im 13. Jahrhundert erfuhr der Hl. Franziskus in der Betrachtung der Natur alle Geschöpfe als Kinder des einen Vaters und nahm so alle Lebewesen und auch die nicht-belebte Welt als Schwestern und Brüder wahr und sprach sie in seinem Sonnengesang entsprechend an: „Gelobt seist Du mein Herr für Schwester Sonne ...“.

Der Garten der Kapuziner wird in Zukunft weiter umgestaltet werden, um den Menschen der Stadt Münster und darüber hinaus einen weiteren Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie die Möglichkeit der Begegnung mit der Schöpfung und mit anderen Menschen finden können. Neben den Umgestaltungsarbeiten werden im Garten Veranstaltungen angeboten, die sich mit den praktischen und theoretischen Seiten von Artenvielfalt im Gartenbau und im Gesamten der Natur auseinandersetzen werden. Der NABU Münster wird daran einen nicht geringen Anteil haben. ■

Bruder Bernd

10. Münsterländer Apfeltag auf dem Hof Schulze Buschhoff mit Fotowettbewerb Lebensraum Streuobstwiese gekonnt ins Bild gesetzt

Auf dem 10. Münsterländer Apfeltag feierte der NABU Münster am 9. Oktober 2016 das 20-jährige Bestehen des Projektes Obstwiesenschutz. Aus diesem Anlass waren die Münsterländer aufgefordert worden, den Lebensraum Streuobstwiese, der zu allen Jahreszeiten reizvolle Fotomotive bietet, im Bild festzuhalten.



Schafe –
von Elisabeth Lips-Meier



Obstblüte in den Baumbergen –
von Winfried Rusch



Apfel im Regen –
von Vivien Funke

Gesucht wurden die schönsten Bilder von blühenden Bäumen, tierischen Bewohnern der Obstwiesen oder leuchtende Früchte im Herbst. Die Jury wählte einstimmig drei Gewinner aus, die aufgrund der guten Motive gleichbewertet den 1. Platz erhielten.

Eckart Brand war als Gast auf dem Jubiläums-Apfeltag und überreichte Elisabeth Lips-Meier, Vivien Funke und Winfried Rusch die Präsentkörbe mit Streuobstprodukten und dem neuesten Buch vom „Apfelmann“.

Karin Rietman



Die Gewinner des Fotowettbewerbs erhielten Präsentkörbe (v.l.): Elisabeth Lips-Meier, Winfried Rusch und Vivien Funke. Foto: E. Kemper

Einladung

**Mitgliederversammlung
des NABU Stadtverbandes
Münster e. V.**

**Freitag, 28. April 2017,
Beginn: 18.00 Uhr,
Ort: im Umwelthaus,
Zumsandstr. 15, 48145 Münster,
erreichbar mit Buslinie 2 und 10**

18:00 Uhr Vortrag „Waldkauz - Vogel
des Jahres 2017“, Referent Peter
Hlubek

19:00 Uhr Mitgliederversammlung
Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht aus den Arbeitsgruppen und der NABU Naturschutzstation
5. Kassenbericht
6. Bericht der KassenprüferInnen
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl der Vertreter zur Landesdelegiertenversammlung
9. Verschiedenes

Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind dem Vorstand bis spätestens 10. April 2017 zuzuleiten. Eine zusätzliche schriftliche Einladung der Mitglieder erfolgt nicht.

Der Vorstand

Staatssekretär Jens Spahn (MdB) lobt Naturschützer

Großes Insekten-Hotel in Wettringen eingeweiht



Jens Spahn (MdB) besuchte Anfang November in seinem Wahlkreis den Initiator eines der größten deutschen Insekten-Hotels – den Naturschützer Frank Knöpper aus Wettringen. Die Nisthilfe war in Zusammenarbeit mit der „Dorfgemeinschaft Camphill“ von Menschen mit Behinderungen aus Burgsteinfurt erbaut worden (siehe NATURZEIT Nr. 26).

„In Deutschland gibt es 550 Wildbienen-Arten und zahlreiche andere Fluginsekten, die so ein Insekten-Hotel nutzen können“, erläutert Bernhard Hölscher – Pressesprecher vom NABU Neuenkirchen/Wettringen – dem parlamentarischen Staatssekretär Jens Spahn (CDU) und erklärt ihm auch, wie wichtig Wildbienen – neben der Honigbiene – für die Bestäubung der Obstbestände sind.

„Allein in NRW ist in den vergangenen 15 Jahren die Biomasse der Fluginsekten um bis zu 80 Prozent zurückgegangen. Die Untersuchungen erfolgten ausschließlich in FFH- und NSG-Gebieten – wie mag es da erst in den nichtgeschützten Gebieten aussehen?“ – ergänzte NATURZEIT-Redakteur Edmund Bischoff.



Frank Knöpper (rechts) erklärt Jens Spahn (MdB) wo demnächst die Streuobstbäume stehen werden. Foto: F. Lenz

Einweihung des Insekten-Hotels im Sellar Feld
Foto: B. Hölscher

Aus diesem Grund werden aufgrund einer bundesweiten Initiative vermehrt Insekten-Hotels gebaut und aufgestellt. Ganz wichtig ist es dabei, dass die Bastler und Naturfreunde die Baumscheiben für Wildbienen mit verschiedenen großen Löchern ausstatten (Durchmesser 2-10 mm).

„Man kann so eine Baumscheibe auch mit einem Dach gegen Regen versehen und dann einfach an einer Mauer-Wand aufhängen“, erklärt Frank Knöpper seinem Gast. Jens Spahn: „Dann könnte man ja auch in Berlin überall an den Häusern ein solches Insekten-Hotel anbringen.“ „Richtig – aber allein mit dem Anbringen von Nisthilfen kann man das große Problem Artensterben nicht in den Griff bekommen – wenn es überhaupt noch beherrschbar ist“, entgegnete Bischoff. Auf seinen Hinweis: „Und wenn Bundesumweltministerin Barbara Hendricks beim ‚Klimaschutzplan 2050‘ weiterhin von der Union ausgebremst wird, ist das zweite große Problem Klimawandel ebenfalls nicht in den Griff zu bekommen.“ antwortete Spahn lapidar: „Die Pläne sind ja auch völlig überzogen!“

Bernhard Hölscher

Präsentation an den Trichtertürmen vom Offlumer See

35 Jahre Naturschutzbund Neuenkirchen/Wettringen

Ein Sommertag wie gemalt – und ein gut vorbereitetes, vielfältiges Aktionsprogramm für Erwachsene und Kinder sorgte für Besucher aus nah und fern. Aus dem ganzen Kreis Steinfurt bis hin zum Kreis Borken und Lingen (Niedersachsen) fanden an einem Juli-Sonntag viele an Natur und Umwelt Interessierte den Weg zu den Trichtertürmen am Offlumer See. Das 35jährige Jubiläum vom NABU Neuenkirchen/Wettringen zog auch einige Badegäste an.

Natur- und Gartenfreunde flanieren an den Wildblumen-Tischen entlang, inspizieren die Nistkasten-Ausstellung, oder schauten sich die interessante Fotoausstellung an, die Monika Niesert erstellt hatte. Man blätterte in Büchern und Broschüren oder fädelte Holzscheiben am Stand der NAJU auf. So entstanden wunderschöne Holz-Halsketten und Medaillons für Kinder und Erwachsene.

Gegen 10 Uhr begrüßte Olaf Titlus, Teamsprecher vom NABU Neuenkirchen/Wettringen die Gäste. Unter ihnen auch die beiden Bürgermeister Franz Möllering (Neuenkirchen) und Berthold Bültgerds (Wettringen) sowie Herbert Moritz vom NABU-Kreisverband Borken und Thomas Weber vom NABU Lingen, der zu den Gründungsvätern des NABU-Kreisverbandes Steinfurt gehört.

„Schon in den 80er und 90er Jahren wurden viele Naturschutz-Projekte umgesetzt. Es wurden Tümpel und Teiche angelegt, Fledermaus-Bunker wieder geöffnet, Hecken und Bäume gepflanzt, Bachläufe und Wiesen renaturiert“, resümierte Titlus.

Michael Wolters, Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Steinfurt, richtete Grußworte aus: „Mir gefällt eure praktische und zupackende Art, an die Dinge heranzugehen“, lobte er die Aktiven der NABU-Gruppe. „Ihr seid wirkliche ‚Naturschutzmacher‘, – ihr habt eine sehr agile Naturschutzjugend und betreibt hervorragende Umweltbildung. Denn: Nur was der Mensch kennt, lernt er lieben. Und nur was er liebt, wird er auch schützen!“ – so Wolters. Damit war der große Aktionstag des NABU Neuenkirchen/Wettringen offiziell eröffnet.



Auf großes Interesse stieß die Wildblumen-Ausstellung von Uli Antons
Foto: B. Hölscher

Als Besuchermagnet erwies sich die Nistkasten-Ausstellung – zusammengestellt von Jürgen Wiesmann in Kooperation mit dem „Vogelschutz- und Zuchtverein Kanaria 64“. Besonders die Steinkauz-Röhre mit einer gläsernen Wand zog viele Blicke auf sich.

Werner Brinkers „Spektiv-Stand“ – ein Hochleistungs-Fernrohr auf den Trichtertürmen – erwies sich als schweißtreibende Angelegenheit, denn die Sonne schien unbarmherzig auf die Köpfe der Besucher. „Die Sicht auf den hinteren Teil des Sees ist ja atemberaubend“, sagte ein Ehepaar aus Lingen, nach dem intensiven Blick durch das Spektiv.

Der Stand der NAJU unter Leitung von Jana Fremming und Claudia Forsch war von vielen Kindern dicht umlagert. Das Umwelt-Quiz erwies sich als knifflige Angelegenheit:

Fasziniert betrachteten sie die Riesen-Mantis (Fangschrecke) mit ihrer dreieckigen Fangmaske und die kleine Blüten-Mantis auf einer Orchidee.

Gegen 11 Uhr setzten sich einige Naturfreunde in Bewegung, um – unter sachkundiger Leitung von Uli Antons – Flora und Fauna auf dem Rundwanderweg um den Offlumer See zu erkunden. Großen Anklang bei den Besuchern des Aktionstages fand auch seine Wildblumen-Ausstellung mit über 100 Pflanzenarten, die rund um den „Offi“ wachsen.

NABU-Teamsprecher Olaf Titlus war am Ende der Veranstaltung rundum zufrieden: „Ich habe heute Nachmittag die Autos auf den Parkplätzen gezählt – 300 plus Fahrradfahrer – natürlich auch Badegäste.“ ■

Bernhard Hölscher

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

KREIS BORKEN

Jeden Dienstag, 19:00 Uhr
Bocholter NABU-Treff

Wir treffen uns dienstags um 19:00 Uhr in unserem Vereinsheim am Aasee in Bocholt in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. **Eingeladen sind alle, die Interesse haben:** NABU-Kreisgeschäftsstelle, An der Königsmühle 3 (Aasee), Bocholt.

1. und 3. Donnerstag im Monat
Rheder NABU-Treff

Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. **Eingeladen sind alle, die Interesse haben.** Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

2. Dienstag im Monat
Treffen der Ortsgruppe Borken
Café Villa, Heidener Straße 34, 46325 Borken

Interessierte sind herzlich eingeladen, den monatlichen Treffen der Ortsgruppe Borken im Café Villa in Borken beizuwohnen. Ansprechpartnerin für die NABU-Gruppe Borken ist Marita Lehmann, Tel. 02861-67949.

Samstags,
09:00-14:00 Uhr, I Pflegeeinsatz
Oktober bis Februar
Pflegeeinsätze der Gruppe Bocholt

An fast jedem Samstag von Oktober bis Februar trifft sich die Ortsgruppe Bocholt an der Kreisgeschäftsstelle am Bocholter Aasee und bricht von dort aus zu Pflegeeinsätzen im gesamten Kreisgebiet auf. Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich vorher bei Rolf Souilljee (info@mcs-maler.de) anzumelden.

02.02

20:00 – 22:00 Uhr I Vortrag
Gemeinsam für das Rebhuhn – Samen voor de Patrijs

Niederländische Naturschützer haben eine langsame Erholung des Rebhuhnbestands jenseits der Grenze erreicht und stellen ihr erfolgreiches Projekt in einer kleinen Präsentation vor. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7, Rhede

16.02.

20:00 – 22:00 Uhr I Vortrag
Vom Kolibri zum Göttervogel – die Natur von Costa Rica

Gert und Christian Thalmann stellen die Natur des kleinen Landes zwischen Karibik und Pazifik vor. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7, Rhede; Kosten: 3€, für Mitglieder 2€

18.02.

09:30 – 12:00 Uhr I Seminar
Praxis Obstbaumschnitt

Dr. Christoph Lünterbusch erläutert und demonstriert den fachgerechten Obstbaumschnitt, um Erträge zu erhöhen und gesunde Bäume zu erhalten. Treffpunkt: Hof Seggewiss, Habers Mühle 1, Rhede-Krommert; Kosten: 5€, für Mitglieder 3€

16.03.

20:00 – 22:00 Uhr I Vortrag
Bildervortrag: Schmetterlinge im Garten

Marianne Harborg stellt die einheimischen Tagfalter vor und gibt praktische Tipps zu heimischen Pflanzen im Garten, die im Gegensatz zu Exoten der Insektenwelt als Nahrungspflanzen dienen. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7, Rhede; Kosten: 3€, für Mitglieder 2€

01.04.

07:00 – 09:00 Uhr I Exkursion
Vogelstimmenspaziergang

Dr. Martin Steverding führt auf eine Vogelstimmensexkursion durch den Prinzenbusch, bei der die Sänger nicht nur zu hören sondern auch zu sehen sind, da die Bäume und Bü-

sche im zeitigen Frühjahr noch nicht ausgeschlagen haben. Treffpunkt: Parkplatz am Hoxfelder Weg, Rhede

09.04.

07:30 – 11:00 Uhr I Exkursion
Frühlingsspaziergang

Die Ortsgruppe Borken lädt zum gemeinsamen Genießen der sich langsam wiederbelebenden Natur rund um die Freizeitanlage Pröbsting ein. Treffpunkt: Fischtreppe an der Aa, Borken-Pröbsting

11.04.

19:00 – 21:30 Uhr I Exkursion
Rundgang NSG Versunken Bokelt

Vom Treffpunkt am Café Villa aus geht es mit dem Auto weiter zum Naturschutzgebiet Versunken Bokelt.

09.05.

19:00 – 22:00 Uhr I Exkursion
Laubfroschkonzert

Die Ortsgruppe Borken bietet einen Ausflug mit dem Auto in die Dingdener Heide an, um dort dem Laubfroschkonzert zu lauschen. Treffpunkt: Café Villa, Borken

30.05.

19:00 – 22:00 Uhr I Exkursion
Radtour in die nähere Umgebung

Vom Café Villa aus bietet die Ortsgruppe Borken eine geführte Radtour durch die Natur um Borken an.

13.06.

19:30 – 23:00 Uhr I Exkursion
Ziegenmelkertour

Mit dem Auto geht es zum Brutgebiet der Ziegenmelker. Treffpunkt: Café Villa, Borken

27.06.

19:00 – 23:00 Uhr I Exkursion
Hirschkäfertour

Es geht im Ausflug mit dem Auto zum Wildgatter im Diersfordter Wald, um das Schwärmen der Hirschkäfer zu bewundern. Treffpunkt: Café Villa, Borken

KREIS COESFELD

22.01.

10:00 – 12:00 Uhr | Exkursion
Winterliche Exkursion im NSG Kuhlennenn

In den Wintermonaten ist das Feuchtwiesengebiet Kuhlennenn ein beliebter Rastplatz für zahlreiche Vogelarten. Viele Hunderte Blässgänse überwintern hier und vielleicht ist auch in diesem Winter wieder der Seeadler zu Gast. Treffpunkt an der östlichen Aussichtskanzel im NSG Kuhlennenn, Tungerloh-Pröbsting, 48712 Gescher; Christian Prost, Tel. 02541-81120

24.01.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Abend

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Zum Coesfelder Berg“, Bergallee 51, Coesfeld; Christian Prost, Tel. 02541-81120

31.01.

19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Einheimische Fledermäuse im Jahreslauf

Anhand einer Dia-Serie zeigt uns Reinhard Loewert die Fledermäuse in Westfalen. Interessant ist dabei zu sehen, wie sich deren Verhalten im Laufe eines Jahres wandelt. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen; Christian Prost, Tel. 02541-81120

04.02.

16:00 – 19:00 Uhr | Exkursion
Exkursion in das Revier des Waldkauzes (in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Coesfeld)

Im Februar findet die Balz des Waldkauzes statt. Sein langgezogenes heulendes Rufen „Huh-huhu-huu-huh“ hat sicher schon jeder gehört. Der Eulen-Experte des NABU Coesfeld, Franz Rolf, führt uns in das Revier des Kauzes. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Anmeldung beim Naturschutzzentrum Coesfeld, Tel. 02502-9012310.

14.02.

19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
„Vielfalt am Wegesrand“ (in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Coesfeld)

Der NABU Coesfeld veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V. einen Abend rund um Wegränder. Bei richtiger Pflege bieten diese einen wichtigen Lebensraum für Flora und Fauna. Vorgestellt werden das 2016 begonnenen Projekt „Kreis Coesfeld blüht auf – Vielfalt am Wegesrand“ und das Projekt „Hotspot 22 – Wege zur Vielfalt“, welches bereits auf drei Jahre Erfahrung zurückblicken kann. Anschließend bleibt genug Raum für Fragen und Diskussion. Ort: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup; Naturschutzzentrum Coesfeld, Tel. 02502-9012310

07.03.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Abend

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen; Christian Prost, Tel. 02541-81120

21.03.

19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Der Vogel des Jahres 2017 - Der Waldkauz

Auch wenn sein Name anderes vermuten lässt, der Vogel des Jahres 2017 ist keinesfalls nur im Wald zu Hause. Längst ist er auch in städtischen Parkanlagen, Gärten oder auf Friedhöfen mit altem Baumbestand und geeigneten Bruthöhlen anzutreffen. Dabei kommt er uns Menschen recht nah, wenn er auch eher zu hören als zu sehen ist. Diese interessante Eule stellt uns Michael Jöbges, LANUV NRW, in seinem Vortrag vor. Ort: Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup; Christian Prost, Tel. 02541-81120

25.04.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Abend

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen; Christian Prost, Tel. 02541-81120

29.04.

14:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Exkursion in die stinkenden Wälder von Capelle

Eine Exkursion, die überraschen soll und nur im Frühjahr ihren Reiz entfaltet. Treffpunkt: Wanderparkplatz an der K 3 „Alte Ascheberger Straße“, ca. 2 km aus Richtung Nordkirchen Richtung Ascheberg auf der rechten Seite. Leitung: Horst Wollny, Tel. 02599-1098

27.05.

16:00 – 19:00 Uhr | Exkursion
Exkursion zu den Steinkäuzen (in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Coesfeld)

Ende Mai ziehen die Steinkäuze ihre Brut groß. Das ist eine gute Zeit diesen netten Bewohner der Streuobstwiesen zu beobachten. Der Eulen-Experte des NABU Coesfeld, Franz Rolf, führt uns in die Reviere der kleinen Eule. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Anmeldung beim Naturschutzzentrum Coesfeld, Tel. 02502-9012310

13.06.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Abend

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen; Christian Prost, Tel. 02541-81120

01.07.

13:30 – 18:00 Uhr | Fest
Sommerfest des NABU und des BUND im Kreis Coesfeld

Wie in jedem Jahr veranstalten der NABU und der BUND ein gemeinsames Sommerfest. Genauere Angaben werden auf der jeweiligen Homepage bekannt gegeben.

11.07.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Abend

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen; Christian Prost, Tel. 02541-81120

MÜNSTER

Obstbaumschnitt in Theorie und Praxis! Wissenswertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt.

Maximal 15 Personen. Wenn vorhanden, Säge und Schere mitbringen. 20 EUR/Person. Anmeldung erforderlich! Termin www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse. Treffpunkt Umwelthaus, Zumsandestr. 15.

12. Münsteraner Obstblütenfest

Wir wollen unter blühenden Obstbäumen den Frühling begrüßen. Mit Apfelmögen und Apfelsaft und wer mag, kann mit den Vögeln um die Wette singen. Termin www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse.

05.03.

11:00 – 15:00 Uhr | Theoretische und praktische Anleitung
Veredelung von Obstbäumen

Gebühr 20 Euro, zzgl. 2,50 Euro pro Veredelung. Eigene Reiser können mitgebracht werden. Teilnehmerzahl begrenzt. Anmeldung erforderlich bei Karin Rietman, NABU Münster, 0175-959 3314, streuobst@muenster.de.

31.03.

19:30 – 21:00 Uhr | Exkursion
Molchexkursion in die Coerheide

In der Coerheide im Norden von Münster gibt es zahlreiche Natur- und Schutzgewässer, die als Laichplatz für Teich- und Bergmolch und den seltenen Kammolch sehr attraktiv sind. Auf der Exkursion werden verschiedene Methoden zur Erfassung der heimlich lebenden Tiere demonstriert und die Lebensweisen der drei Arten vorgestellt. Treffpunkt Münster-Coerde, Ecke Coerheide/Nerzweg. Gummistiefel sind empfehlenswert, Taschenlampen hilfreich.

09.04.

15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Schöpfung bewahren – der Prozessionsweg in Münster

Naturkundlicher Spaziergang mit der Kunsthistorikerin Dr. Elisabeth Hemfort und dem Diplom-Biologen Dr. Thomas Hövelmann. Der Prozessionsweg in Münster ist nicht nur eine eindrucksvolle Lindenallee und wichtige Grünachse in der Stadt, sondern spielt auch heute noch eine wichtige Rolle im kirchlichen Leben der Gemeinde St. Mauritz. Treffpunkt: Anfang Prozessionsweg/Ecke Andreas-Hofer-Straße.

26.04.

18:30 – 20:00 Uhr | Versammlung
Jahreshauptversammlung
Naturschutzjugend im NABU Münster
siehe Einladung und Tagesordnung auf Seite 16

28.04.

20:00 – 22:00 Uhr | Exkursion
Königliches Konzert - Laubfrosch-exkursion

Besuch eines der größten Laubfroschvorkommen Westfalens. Dabei können nicht nur die stimmungsvollen Froschkönige bei ihrem Konzert, sondern auch das Gefolge aus Molchen, Wasserkäfern oder Libellenlarven beobachtet werden. Treffpunkt Parkplatz des Gartencenters Münsterland an der Handorfer Straße. Gummistiefel empfehlenswert, Taschenlampe hilfreich.

28.04.

17:00 – 19:00 Uhr | Exkursion
Butterblume und Schaumkraut: früher häufig – heute selten

Botanischer Spaziergang mit dem Diplom-Biologen Dr. Thomas Hövelmann an der frühlingsbunten Wiese zu selten gewordenen Arten der feuchten Wiesen und Weiden. Treffpunkt: Parkplatz Gaststätte Pleistermühle, Pleistermühlenweg.

28.04.

18:00 – 19:00 Uhr | Vortrag
Waldkauz - Vogel des Jahres 2017

Zu Beginn der Mitgliederversammlung des NABU Münster Vortrag von Peter Hlubek zum Vogel des Jahres.

28.04.

19:00 – 21:00 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung

Naturschutzbund Deutschland (NABU) Münster siehe Einladung und Tagesordnung auf Seite 18

29.04.

08:00 – 10:00 Uhr | Exkursion
Im Reich der Trauerschnäpper

Vogelstimmenwanderung über den Waldfriedhof Lauheide. Fernglas nicht vergessen. Treffpunkt: Haupteingang Waldfriedhof

30.04.

14:00 – 15:30 Uhr | Exkursion
Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt...

Baumkundlicher Spaziergang in Mecklenbeck mit Britta Ladner zum Tag des Baumes. Treffpunkt: Mecklenbeck, Hof Hesselmann, unter der alten Eiche neben dem Schützenstand.

13.05.

08:00 – 10:00 Uhr | Exkursion
Parkvögel in der Stadt

Vogelstimmenwanderung auf dem Zentralfriedhof. Fernglas nicht vergessen. Treffpunkt: Eingang Zentralfriedhof, Robert-Koch-Straße

14.05.

15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Wacholder und Knabenkraut – Leben auf dem Waldfriedhof Lauheide

Botanischer Spaziergang mit dem Diplom-Biologen Dr. Thomas Hövelmann über den Waldfriedhof Lauheide. Treffpunkt: Eingang Waldfriedhof Lauheide.

09.06.

10:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Wildkräuter erkennen – genießen

Bei einer ganztägigen Radtour unter Leitung der Landschaftsökologin Ann-Kathrin Will werden häufige Wildkräuter und ihre Verwendung in der Küche im Gelände vorgestellt und vorbereitete Wildkräutergerichte mit einem kleinen Picknick verzehrt. Kosten: 10 €. Anmeldung unter info@NABU-Station.de oder Tel. 02501-9719433.

10.-11.06.

10:00 – 16:00 Uhr | Seminar
Pflanzen bestimmen lernen mit dem NABU

In Münster gibt es mehr als 700 Pflanzenarten; diese bestimmen zu können ist gar nicht so einfach; aber in der Gruppe unter Anleitung mit dem NABU macht es Spaß und ist leichter zu lernen! Kosten: 15 € für Tagungs-Verpflegung. Anmeldung unter info@NABU-Station.de oder Tel. 02501-9719433.

KREIS STEINFURT

Februar – April

09:00 – 11:00 Uhr | Exkursion
Jeweils am 1. Sonntag im Monat
NABU-Sonntagsspaziergang

Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen. Näheres wird vorher in der Tagespresse veröffentlicht. Sehr gut für Familien mit Kindern geeignet. Treffpunkt: Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in Autofahrgemeinschaften oder als Radtour.

Februar – Juli

19:00 – 22:00 Uhr | Versammlung/
ExkursionJeweils am 2. Dienstag im Monat
NABU-Stammtisch

Treffen aller Naturfreunde. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen – neben einer Radtour oder Vorträgen – im Vordergrund. Näheres wird vorher in der Tagespresse veröffentlicht.

Treffpunkt: Februar – April: „Villa Hecking“ Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1, Mai – Juli: Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in Autofahrgemeinschaften oder als Radtour.

Januar – Juni:

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
Jeweils am letzten Donnerstag
Lehmdorf-Treff

Am letzten Donnerstag im Monat Basteln und Werken wir im und für unser NABU-Lehmdorf in Steinfurt-Ostendorf 10.

Februar, April und Juni

20:00 – 22:00 Uhr | Versammlung
Jeweils am 1. Mittwoch
NABU-Stammtisch

Beim Treffen der NABU-Gruppe Steinfurt werden aktuelle Themen besprochen; Renate Waltermann, Tel. 02552 25 38.

März – Juni

10:00 – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Jeweils am 1. Samstag
Pflegetreffen im NABU Lehmdorf

Im NABU-Lehmdorf gibt es in der Saison immer etwas zu tun. Viele Hände schaffen viel. Renate Waltermann, Tel. 02552 25 38.

25.02.

10:00 – 12:00 Uhr | Krötenwanderung
Krötenschutz

Die NABU-Gruppe Steinfurt stellt am Deelweg ihren Amphibienzaun auf. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen.

25.02.

10:00 – 12:00 Uhr | NAJU
Kröten-Alarm

Die NAJU Steinfurt veranstaltet zum Aufbau des Amphibienzaunes eine Kinderaktion. Hierzu ist eine Anmeldung erforderlich!

12.03.

15:00 – 17:00 Uhr | NAJU
NAJU-Gruppenleiter/innen-Treffen

Die NAJU-Gruppenleiter/innen der örtlichen NAJU-Gruppen treffen sich zum Erfahrungsaustausch und zur Planung der Gemeinschaftsaktion am Bagno-Café.

27.04.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
**Mitgliederversammlung
NABU-Kreisverband Steinfurt e.V.**

Die Jahreshauptversammlung 2017 vom NABU-Kreisverband Steinfurt findet im Bürgerhof Walshagenpark, 48429 Rheine, Lingener Damm 137 statt.

01.05.

07:00 – 12:00 Uhr | Exkursion
Mai-Gang mit zweitem Frühstück

Ein schöner Morgenspaziergang in der Natur der Bockholter Berge gekrönt von einem 2. Frühstück. Treffpunkt: Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in Autofahrtsgemeinschaften.

12.05.

16:00 – 18:00 Uhr | NAJU
Besuch der Dülmener Wildpferde

Die NAJU Steinfurt organisiert eine Führung zu den Dülmener Wildpferden. Treffpunkt ist vor dem Eingang vor Ort. Eine Anmeldung ist erforderlich! Ruth Schroer, Tel. 0151 21 42 08 91

19.05.

17:00 – 19:00 Uhr | Exkursion
Kräuterexkursion

Diplom-Biologin Dr. Silke Flotho-Westrup führt durch das NABU-Lehmdorf. Im Anschluss werden kleine Kostproben zubereitet, um die gesammelten Kräuter auch geschmacklich besser kennen zu lernen. Eine Anmeldung ist erforderlich! Ruth Schroer, Tel. 0151 21 42 08 91

04.06.

08:00 – 13:00 Uhr | Exkursion
Steinbruch – ein interessanter Lebensraum

Steinbrüche – renaturiert oder sich selbst überlassen, sind oft eine wichtige Nische für spezielle Pflanzen und Tiere. Ein Besuch lohnt sich immer. Treffpunkt: Rathaus Vorplatz in Neuenkirchen, weiter in Autofahrtsgemeinschaften.

02.07.

09:00 – 15:00 Uhr | Infoveranstaltung
Aktions-Tag

Infoveranstaltung zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes, näheres siehe Tagespresse.

KREIS WARENDORF

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf, jeweils am ersten Dienstag im Monat im Hotel/Restaurant Emshof in Warendorf.

25.01.

19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Die Naturschutzgebiete im Kreis Warendorf

Andreas Beulting, Mitarbeiter der NABU-Naturschutzstation Münsterland, wird über die Naturschutzgebiete des Kreises Warendorf berichten. Ort: HabRock's Music & Diner, Ennigerloh, Clemens-August-Straße 3.

01.03.

19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Kopfbäume

Klaus Reinke wird über die Wichtigkeit der Kopfbäume in unserer Kulturlandschaft und die Notwendigkeit ihrer Pflege berichten. Ort: HabRock's Music & Diner, Ennigerloh, Clemens-August-Straße 3.

15.03.

19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Bienen

Monika Buddenkotte wird über die Wichtigkeit von Bienen und ihre Arbeit als Imkerin berichten. Ort: HabRock's Music & Diner, Ennigerloh, Clemens-August-Straße 3.

26.04.

19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Warendorf e.V. mit Kurzvortrag zum Vogel des Jahres 2017

siehe Einladung und Tagesordnung auf Seite 30. Ort: HabRock's Music & Diner, Ennigerloh, Clemens-August-Straße 3.

10.05.

19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Fischotter

Dr. Wolfgang Gettmann, Direktor des Aquazoo Düsseldorf a.D., wird zusammen mit seinem Fischotter „Nemo“ in einem Diavortrag über Fischotter berichten. Ort: HabRock's Music & Diner, Ennigerloh, Clemens-August-Straße 3.

21.05.

15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden

Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Lauheide. Treffpunkt: Haupteingang des Waldfriedhofs Lauheide. (Wasser-)Festes Schuhwerk oder Gummistiefel und Fernglas werden empfohlen. Weitere Informationen sowie Gebietskarte unter www.NABU-Station.de

18.06.

15:00 – 17:00 Uhr | Exkursion
Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden

Naturkundliche Wanderung mit Christian Beckmann und Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Pöhlen. Treffpunkt: Aussichtsturm „Pöhlen Nord“ (Anfahrt: von Telgte in Richtung Westbevern, letzte Straße links vor dem Ortsschild Westbevern, dann noch ca. 500 m). (Wasser-)Festes Schuhwerk oder Gummistiefel und Fernglas werden empfohlen. Weitere Informationen sowie Gebietskarte unter www.NABU-Station.de

30.06.

21:30 – 23:30 Uhr | Exkursion
Traditionelle Fledermausexkursion am Schloss Vornholz

Theo Röper, Fledermausexperte des NABU Kreisverbands, führt die Teilnehmer durch die Nacht. Treffpunkt: Parkplatz am Sportplatz Ostenfelde, keine Anmeldung erforderlich!

Züchterverbände versus Greifvogel-Schutz**Kirche im Konflikt**

Immer wieder versuchen Taubenzüchter oder gar Züchterverbände wie die Verbände der Deutschen Brieftaubenzüchter oder auch der „Verband Deutscher Rasetaubenzüchter“, die Entscheidungsträger in den Kirchengemeinden unter Druck zu setzen, gegen die ihnen „verhassten“ Greifvögel wie Habicht, Sperber und Wanderfalke vorzugehen. Unterstützung finden sie dabei beim „Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter“.

So verschwand Anfang Mai 2016 das komplette Gelege streng geschützter Wanderfalken aus einem Nistkasten in einem Kirchturm in Lüdinghausen im Kreis Coesfeld. Zuvor erreichte ein anwaltliches Schreiben eines benachbarten Taubenzüchters die Kirchengemeinde, mit dem diese aufgefordert wurde, den Brutkasten der Vögel zu entfernen. Es wurde zwar Anzeige erstattet, aber wer Schuld am Verschwinden des Wanderfalkengeleges hatte, konnte leider bisher nicht geklärt werden.

Auch in weiteren Wanderfalken-Revieren im Münsterland verzeichnete die AG Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU NRW in diesem Jahr Verluste, die aus Sicht der Wanderfalkenschützer in diesem Umfang bislang nicht beobachtet wurden und die „biologisch nicht erklärbar“ seien.

Auch die Wanderfalken am Borghorster Kirchturm von St. Nikomedes (Kreis Steinfurt) sind geliebt und gehasst. Dort wurde ein Wanderfalken-Weibchen tot auf dem Gelege gefunden. Ob es vergiftet wurde, ist dem Autor nicht bekannt. Zuvor hatten sich auch dort Borghorster Brieftaubenzüchter an die Pfarrei St. Nikomedes gewandt und darum gebeten, die Nisthilfe zu entfernen. Der Kirchenvorstand von St. Nikomedes hat jedoch Gott sei Dank entschieden, dass die Nisthilfe für Wanderfalken am Kirchturm erhalten bleibt.

Kirche im Konflikt? Ja!

So erklärte mir neulich ein NABU-Kollege, der auch ehrenamtlich in kirchlichen Gremien aktiv ist: „Der Kirche laufen die Gläubigen weg, und wie soll man entscheiden, wenn Brieftaubenzüchter damit drohen, aus der Kirche auszutreten, wenn wir nichts gegen die ‚Greife‘ unternehmen?“

Meine Antwort: „Bedenkt bitte, dass es die Aufgabe der Kirche ist, die Schöpfung zu bewahren – und dass es deutlich mehr Naturschützer als Tauben- und Rassegeflügel-Züchter gibt!“ ■ *Edmund Bischoff*

Einladung

**Mitgliederversammlung
des NABU Kreisverband
Steinfurt e. V.**

**Donnerstag, 27. April 2017,
Beginn: 19.30 Uhr,
Ort: im Bürgerhof Walshagen-
park, Lingener Damm 137,
48429 Rheine**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Grußworte
2. Sitzungsordnung
3. Ergänzung / Feststellung der Tagesordnung / Feststellung der zeitgerechten Ladung
4. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 28. April 2016 (Tischvorlage / Homepage) Berichte aus den örtlichen NABU-Gruppen: Horstmar, Emsdetten, Neuenkirchen, Steinfurt, Rheine, Vertreter Greven
5. Rechenschaftsberichte des Vorstandes:
des Vorsitzenden
des Geschäftsführers
Kassenbericht der
Schatzmeisterin
Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache zu den Rechenschaftsberichten
7. Bestätigung des VA-Beschlusses vom 10. Oktober 2016 gem. § 11 Abs. 2 unserer Satzung durch die Mitgliederversammlung (Tischvorlage) Verhandlungsstand Hessen-schanze Sachstand zur Kostenminimierung für die Zeitschrift „NATURZEIT im Münsterland“ Entlastung des Vorstandes
8. Wahl eines Wahlleiters
9. Wahl eines neuen Kassenprüfers
Neuwahlen / Bestätigung im Vorstand:
Vorsitzender
Geschäftsstellenleiterin
Schriftführer
Jugendreferent
Beisitzer
Neuwahl von Artenschutzbeauftragten
10. Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung NABU NRW
11. Verschiedenes

Unter Wahrung der gem. § 10 Abs. 3 unserer Satzung vorgesehenen Fristen, müssen Ergänzungsanträge zur Tagesordnung bis zum 13. April 2017 dem Vorsitzenden vorliegen.

Der Vorstand

Michael Wolters
Vorsitzender

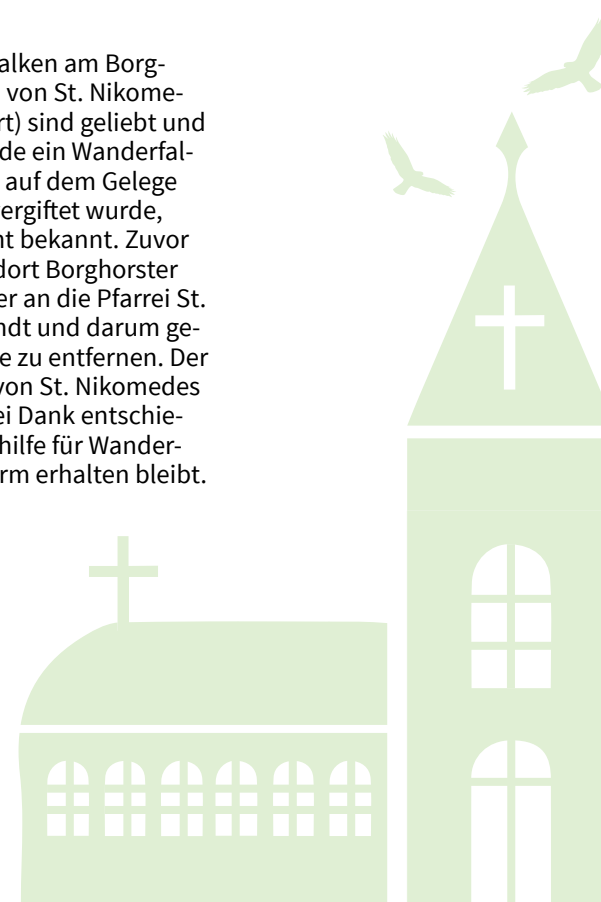




Foto: W. Rusch

Steinkauz-Schutz im Kreis Steinfurt

Unterwegs mit einem Greifvogel-Experten

Heinz Fröhlich – Greifvogel-Experte vom NABU Neuenkirchen/Wettringen – fährt mit seinem alten Golf in „Ruthmeyers Wiese“, lädt seine Alu-Leiter aus und hievt die neue Steinkauz-Röhre aus dem Wagen. Vorsichtig knipst er mit einer Astschere zwei störende Erlenzweige aus dem alten Kopf-Baum und stellt die Leiter sicher an. Genau in einer Astgabel klemmt er die neue Steinkauz-Röhre ein. Leicht nach oben geneigt, damit die Jungvögel nicht herauspurzeln, zieht er mit der Kneifzange einen Draht um die Röhre und dreht ihn fest. Auf der Rückseite der Röhre löst er mit dem Akku-Schrauber die Kontrollscheibe und streut einen Beutel Nistmaterial hinein. Fertig – die Sozialwohnung für den Steinkauz ist bezugsbereit.

Über 25 Jahre trotzte die alte Steinkauz-Röhre der Maxhafener AG „Rettet den Steinkauz“ an „Biefangs-Land“ in einer hohen Eiche Wind und Wetter. Jetzt löste sie sich in ihre Bestandteile auf. Leider wurde sie in dieser Zeit nicht vom Steinkauz angenommen. Denn im „Grönen Hok“ in Wettringen-Maxhafen blieb die Zeit nicht stehen und der Mais eroberte immer mehr Flächen – kein Platz für den munteren Mäuse-Jäger mit den schwefelgelben Augen.

„Der Steinkauz braucht weite freie Wiesenflächen zur Nahrungsversorgung mit geeigneten Baumhöhlen für die Brut. Probleme bereitet ihm auch der Waldkauz, denn er tritt als Nahrungs- und Brutplatzkonkurrent auf. Auch der Steinmarder räumt gelegentlich eine Röhre leer“, weiß der Eulen-Experte des NABU Neuenkirchen/Wettringen.

Nach einer Inspektion des Reviers am Gemeindeweg zur K 65 (ehemalige B 70) schlug Fröhlich vor,

die großen Wiesen im Ströfeld mit einer kleinen Erlen-Gruppe für die neue Steinkauz-Röhre zu nutzen. Und noch eine gute Nachricht gab es für die Naturfreunde: Ein Steinkauz-Pärchen hat wahrscheinlich im letzten Jahr still und heimlich seine Brut in einer Feldscheune im Maxhafener Ströfeld aufgezogen. Aufmerksame Spaziergänger sahen die possierliche kleine Eule aus einer Baumgruppe an der Sophienstraße in die Feldscheune einfliegen. Fröhlich: „Es kann sehr gut sein, dass das Steinkauz-Pärchen seine Brut hinter dem Holzstapel in der Scheune großgezogen hat. Denn Kot-Spuren deuten darauf hin. Feldmäuse, junge Ratten, Regenwürmer und Insekten findet es genug in den Pferdewiesen“, meint er.

Über 160 Steinkauz-Röhren, etliche Schleiereulen-Kästen und 30 Waldkauz-Kästen hängen mittlerweile im Altkreis Burgsteinfurt. Nachdem unser NABU-Freund Lothar Elfers im Dezember 2002 verstarb, ist Heinz Fröhlich für den gesamten Altkreis

Burgsteinfurt bis nach Laer für den Eulenschutz zuständig. Jede Röhre ist in seinen Tabellen verzeichnet. Immer wieder kontrolliert und repariert er in seiner Freizeit die Nistkästen, protokolliert die Bruten oder installiert neue Röhren an passenden, hofnahen Standorten. Ein arbeits- und zeitintensives Hobby, das viele Stunden seiner knapp bemessenen Freizeit verschlingt.

Weiter geht die Fahrt: In einer Kuh-Wiese in Neuenkirchen hängt die Röhre in einer Eiche. Auch sie ist verwittert. Ein neuer Standort muss her. Fröhlich spricht kurz mit der Tochter des Hauses. Man kennt sich. Er findet eine schöne Astgabel in einem Pflaumen-Baum. Die neue Röhre hängt. Fertig – eine weitere Sozialwohnung für den Steinkauz.

Weiter – die Zeit drängt, es wird Mittag. Am Max-Clemens-Kanal hängen in einer alten Obstwiese in der Nähe der neuen Brücke über die B 70n zwei Röhren. Aber die Röhren sind verschwunden. Fröhlich leicht

verdutzt: „Es kommt immer wieder vor, dass Röhren vom Sturm hinuntergeworfen werden. Ich werde mal mit dem Nachbar-Bauern sprechen.“ Auch hier wird eine neue Steinkauz-Röhre in einem Obstbaum aufgehängt.

Mittag. Heinz Fröhlich zieht ein Resümee: „Drei neue Steinkauz-Röhren hängen an ausgewählten Standorten zwischen Maxhafen und Neuenkirchen. Ich hoffe, dass sie auch angenommen werden.“

In der kommenden Woche macht er weiter: für den Steinkauz, für den Eulenschutz im Kreis Steinfurt, für Mensch und Natur!



Heinz Fröhlich befestigt eine neue Steinkauz-Röhre
Foto: B. Hölscher

Zwei Jahre später:

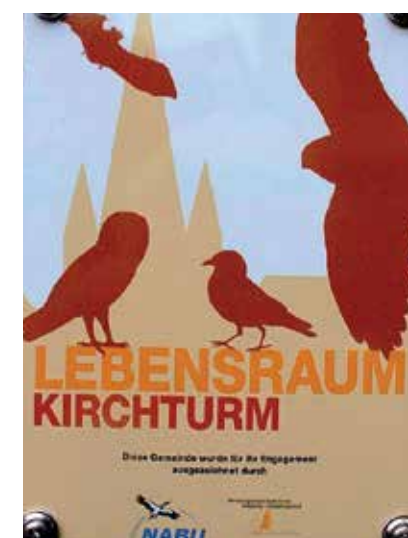
Ein scharfes „Kek, Kek“ dringt in die Ohren des Spaziergängers. Der Naturfreund stutzt – das hört sich doch nach einem Steinkauz an? Tatsächlich: In einer alten Fichte an „Ruthmeyers Wiese“ sitzt er auf einem Zweig und beobachtet mit Argusaugen sein Revier.

Nach der Kontrolle der vor zwei Jahren neu installierten Steinkauz-Röhre stellt Heinz Fröhlich fest: „Drei Jungvögel hat das Steinkauz-Pärchen aufgezogen – der Einsatz und das lange Warten haben sich gelohnt.“ – nach 25 Jahren Steinkauz-Schutz im Ströfeld der erste Erfolg der Wettringer AG „Rettet den Steinkauz“.

Weitere Reviere des Greifvogel-Experten sind Kirchen, wie z. B. auch seine Heimatkirche „St. Anna“ in Neuenkirchen. Die Kirchengemeinde wurde bereits vor Jahren mit der NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet. Sie hatte dem NABU erlaubt, in einem der beiden hohen Türme große Nistkästen für Turmfalken und Wanderfalken aufzustellen. Mit Erfolg: Fröhlich

hat nicht gezählt, wie oft er in den vielen Jahren die zahlreichen Stufen bis zu den Nistplätzen herauf- und heruntergestiegen ist, um nach seinen Schützlingen zu sehen. Bei den Turmfalken gab es in einem Jahr sogar eine sehr seltene Doppelbrut. Als dann im Jahr 2013 dort oben erstmalig Wanderfalken brüteten, verschwand natürlich der Turmfalke – auch „Kirchfalk“, genannt. ■

Bernhard Hölscher



Plakette „Lebensraum Kirchturm“



Foto: St. Wenzel



Klimapilgerer unterwegs im Münsterland Foto: G. Hoffmann



Der ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit führte durch das Münsterland

Geht doch: Unterwegs für eine bessere Welt

Etwas ganz Besonderes haben die Kirchen zum Weltklimagipfel 2015 auf die Beine gestellt: Zu Fuß von Flensburg nach Paris, Pilgern für eine bessere Welt! Tausende haben mitgemacht, als Pilger, die ein oder mehrere Tage, einige Wochen oder sogar die ganze Strecke mitgelaufen sind, als Organisatoren all der vielen Etappen oder als engagierte Veranstalter oder Referenten am Wegesrand. Ende November 2015 war schließlich Paris erreicht, nach 78 Tagen und 1.500 Kilometern!

Zu diesem ungewöhnlichen Demonstrationzug für gerechten, ehrgeizigen und dauerhaften Klimaschutz hatte ein breites Bündnis aus Diözesen, Landeskirchen, christlichen Entwicklungsdiensten, Missionswerken und (Jugend-)Verbänden aufgerufen. Willkommen waren ausdrücklich alle, denen Klimagerechtigkeit am Herzen liegt, unabhängig von Konfession oder Herkunft.

Am Wegesrand wurde täglich mehrfach an sogenannten Kraftorten und Schmerzpunkten innegehalten. An den Kraftorten wurden positive Initiativen sichtbar und erlebbar gemacht, die zu neuem Engagement ermutigen. Als Schmerzpunkte wurden problematische Plätze und Themen bezeichnet, an denen deutlich wurde, wo noch intensive Bemühungen und politische Weichenstellungen vonnöten sind. Wie an einer langen bunten Kette aufgereiht fügten sich schließlich unzählige Perlen zusammen und bildeten ein einmaliges und bislang nie da

gewesenes Gemeinschaftsprojekt, das Tausende erreichte!

Am 13. September 2015 startete das Unternehmen in Flensburg. Von dort ging es über Hamburg und Bremen in Richtung Süden. Mitte Oktober führte der Pilgerweg von Osnabrück kommend durch das Münsterland und erreichte als erstes den Kreis Steinfurt. Dieser passt bestens in die Zielsetzung des Weges, nimmt er doch an einem Modell des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit teil, das zeigen will, wie bis 2050 die Treibhausgase um 95 Prozent und der Energiebedarf um 50 Prozent gegenüber 1990 reduziert werden können.

So standen auch in Lengerich verschiedene Themen zum „Klimaschutz – konkret“ auf dem Programm. Das setzte die Gemeinde Saerbeck, das nächste Tagesziel der Pilger, vorbildhaft fort. Hier konnten sich die Teilnehmer ein Bild von

der Entwicklung zur europäischen Klimaschutz-Kommune machen und den Bioenergiepark kennenlernen: Seit Anfang 2011 entsteht auf dem Gelände eines ehemaligen Munitionsdepots der Bundeswehr ein Nutzungsmix aus Windenergie, Biogas, Kompost und Photovoltaik in Bürgerhand.

Einen kritischen Kontrapunkt lieferten Vorträge und Diskussion im Flughafen Münster-Osnabrück: Unter dem Titel „Über den Wolken – globale Klimagerechtigkeit und Flugverkehr“ wurden die Auswirkungen und möglichen Begrenzungen von weltumspannenden Geschäftsreisen und globalem Tourismus beleuchtet. In Greven ging dieser Tag mit einem Markt der Möglichkeiten, dem Filmbeitrag „Home“ sowie Konzerten zu Ende.

Der weitere Weg führte über Gimble durch das Ramsar Natur- und Vogelschutzgebiet Rieselfelder und erreichte schließlich am späten

Nachmittag nach stundenlangem Dauerregen den Prinzipalmarkt, Münsters „gute Stube“. Doch fröhliche Live-Musik und charismatische Begrüßungsworte durch Vertreter der beiden gastgebenden Kirchen, der jüdischen Gemeinde und des christlich-islamischen Freundeskreises sorgten für schöne Stimmung. Zusammen mit den Gastgebern bestand am Abend noch Gelegenheit zu einem gemeinsamen Essen und einem stimmungsvollen Konzert. Die nächste Etappe führte über das Herz-Jesu-Missionshaus in Hilstrup an das „Tor zur Davert“ in die NABU-Naturschutzstation Münsterland. Dort wurde unter anderem das durch den Waldklimafonds geförderte Großprojekt „Fit für den Klimawandel – Maßnahmen für eine nachhaltige und naturnahe Anpassung feuchter Wälder im Münsterland“ vorgestellt.

Anschließend ging es über herbstliche Waldwege bis Rinkerode. Am nächsten Tag standen zunächst



Gastfreundschaft der christlichen wie politischen Gemeinden und Umweltgruppen am Wegesrand.

Die entsetzlichen Terrorangriffe auf die Bevölkerung in Paris erschütterten die Welt am 13. November. Versichert waren auch die Pilger und Organisatoren. Dann entschieden sie gemeinsam, den Weg fortzusetzen und damit auch ihre Trauer und Solidarität mit Frankreich zu bekunden, obwohl eigentlich im Ausnahmezustand ein Demonstrations- und



Eine Messe bringt den Pilgern Erholung und Sammlung Foto: G. Hoffmann

wieder schmerzliche Themen auf dem Programm: Zum Fracking und Gasbohren wurden die problematischen Umweltauswirkungen und Sorgen der Bevölkerung behandelt. Die Gemeinde Ascheberg-Herbern war schließlich der letzte Übernachtungsort im Münsterland.

Der Weg zog weiter: über Wuppertal, wo auf halber Strecke das Bergfest würdig gefeiert wurde, nach Köln, dann an Rhein und Mosel entlang bis nach Trier. In Schengen war schließlich Frankreich erreicht und der Pilgerweg wurde zum deutsch-französischen Projekt. Diejenigen, die diese Abschnitte miterleben durften, waren auch hier überwältigt von der

Versammlungsverbot bestand. So ging es weiter Schritt für Schritt über St. Ménehould – Châlon en Champagne – Montmirail bis Paris. Auch wenn dort, zweieinhalb Monate nach dem Start, nur eine kleinere Gruppe als ursprünglich geplant einlief, wurde trotz aller Fassungslosigkeit über die Attentate ein eindrucksvolles Zeichen für ein gerechtes Abkommen bei der Klimakonferenz gesetzt!

Das Zusammentreffen mit anderen Pilgern und Abordnungen aus Skandinavien, den Niederlanden, Großbritannien, den Philippinen, aus Südamerika und Afrika machte deutlich, dass viel mehr Menschen

unterwegs sind, als man das gemeinhin wahrnimmt: Eindrucksvolle 1,8 Millionen Unterschriften wurden der Generalsekretärin der UN-Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, Christina Figueres, überreicht!

Damit ging ein logistisches Mammutprojekt zu Ende. Tausende von ehrenamtlichen Helfern haben all die Etappen akribisch geplant, vielfältige Veranstaltungen ausgerichtet, die Teilnehmer verpflegt, Unterbringungen organisiert und ungezählte unvorhersehbare Probleme im Hintergrund gelöst.

Viele unterschiedliche Menschen folgten den Aufrufen und machten sich gemeinsam auf den Weg für eine bessere Welt. Durch eine umfangreiche Berichterstattung in Presse, Funk, Fernsehen und Online wurde Klimagerechtigkeit mit Leben erfüllt, bekannt und (be)greifbar gemacht. Der Pilgerweg hat spirituelle Besinnung, Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit mit politischem Engagement für Klimagerechtigkeit verbunden und ermutigt, für eine Lebensweise einzutreten, die die Schöpfung achtet und nicht zuletzt ganz viele verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenbringt!

195 Vertragsstaaten sind in Paris zusammengekommen. Das am Ende erreichte Klimaabkommen zur Begrenzung der Erderwärmung ist ein ganz wichtiger Meilenstein, aber am Ziel sind die Bemühungen noch lange nicht. Daher sind weiterhin kreative Ideen und wegweisende Aktionen wie der Klimapilgerweg 2015 vonnöten. ■ Gerlinde Hoffmann

Gerlinde Hoffmann leitet die Abteilung Umwelt und Pferdehaltung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e. V. in Warendorf. Sie ist Mitglied im Präsidium des Deutschen Naturschutzbundes, einem breiten Bündnis von kleinen und großen Naturschutz-, Natursport-, Tierschutz- und Ökolandbauverbänden sowie Mitglied der NABU-Ortsgruppe Warendorf.

Den Klima-Pilgerweg ist sie auf einigen Etappen im Münsterland und in Frankreich mitgelaufen.

Großes Jubiläumsfest – Zehn Jahre NAJU
Warendorf

Integration durch gute Nachbarschaft

Mit einem großen Jubiläumsfest beging die NAJU Warendorf im vergangenen Sommer ihren zehnten Geburtstag – glücklicherweise wieder im eigenen Garten. Eingeladen waren alle Ehemaligen, Mitglieder, Eltern, Unterstützer, Freunde und Nachbarn. Und trotz des Schauerwetters kamen zahlreiche Besucher.



Die NAJU-Gruppe mit ihren Gruppenleitern
Foto: Chr. Johanterwage

Nachdem sich alle Gäste mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten und der erste Schauer abgezogen war, begann die Gartenrallye mit acht Stationen. Bei der ersten Station erhielten die Teilnehmer Fragen zur Gründung, zu Arbeitseinsätzen und Aktionen, die mithilfe von Plakaten zum Bau von Fledermauskästen und Fledermausbunker beantwortet werden konnten. Für unsere Gartenachbarn hatte Pia Gohl alle Aufgaben auch auf arabisch und albanisch übersetzt.

Zwei Aufgaben mussten im Nachbargarten gelöst werden. Der kleine angelegte Blumen- und Nutzgarten bei den Flüchtlingen wurde von allen bewundert und viele Blumen-

Kräuter- und Gemüsearten konnten auf dem Rallyezettel eingetragen werden. Auch das Fußballkönnen konnten alle auf dem Fußballfeld unter Beweis stellen. Im eigenen Garten bevölkerten dann alle NAJUS und Gäste die Slackline, den Gartenteich und das Lagerfeuer. Alles fand seinen Abschluss beim gemeinsamen Grillen und Singen.

Mit der Jubiläumsfeier endet das von Stadt und Kreis Warendorf geförderte Projekt „Flüchtlinge als Gartennachbarn“ und es bleibt festzustellen, dass das Leben in beiden Gärten sich durch Gegenseitigkeit und Austausch reichlich gefüllt hat. ■

Christel Johanterwage



Gute Nachbarschaft:
Spaß für Jung und Alt
Foto: Chr. Johanterwage

Einladung

Mitgliederversammlung des
Naturschutzbundes Deutsch-
land im Kreis Warendorf e.V.

Mittwoch, 26. April 2017,
Beginn: 19.30 Uhr,
Ort: „HabRock's Music &
Diner“, Ennigerloh,
Clemens-August-Straße 3

„Der Waldkauz“
Belinda Och stellt mit einem Dia-
vortrag den Waldkauz, den Vogel
des Jahres 2017, vor.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Feststellung der Tagesordnung und der Beschlussfähigkeit.
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
3. Tätigkeitsberichte der Kinder- und Jugendgruppen.
4. Bericht über die NABU-Naturschutzstation Münsterland.
5. Bericht des Kassenwartes und der KassenprüferInnen.
6. Aussprache zu den Berichten 2 - 5.
7. Entlastung des Vorstandes.
8. Wahl des Vorstandes.
9. Wahl der KassenprüferInnen und StellvertreterInnen.
10. Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung.
11. Verschiedenes.

Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind dem Vorstand spätestens bis zum 5. April 2017 einzureichen. Eine zusätzliche schriftliche Einladung der Vereinsmitglieder erfolgt nicht.

Für den Vorstand

Claus-Peter Weigang

Endspurt für die floristische Kartierung Nordrhein-Westfalens Botaniker gesucht!

Die Schachblume steht auf
der Rote Liste NRW
Foto: H. Schmalenstroth

Endspurt bei der Florenkartierung NRW! Seit 2013 sammeln ehrenamtliche Botaniker auch im Münsterland Daten zu Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten als Datengrundlage für die Rote Liste, die 2020 in überarbeiteter Fassung erscheinen soll. Die Erfassung soll in diesem Jahr abgeschlossen werden. Es gibt aber noch deutliche Lücken – deshalb wird weiterhin die Hilfe freiwilliger Bearbeiter benötigt.

Fast die Hälfte der rund 2.000 Pflanzenarten in NRW ist gefährdet. Die bestandsbedrohten Pflanzenarten werden in der sogenannten Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen aufgelistet, die eine wichtige Entscheidungsgrundlage für den Naturschutz und bei Planungen darstellt. Die Rote Liste wird vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) NRW in ca. zehnjährigem Turnus überarbeitet und die Gefährdungseinschätzungen aktualisiert. Zudem werden Arten, deren Bestände rückläufig sind und für die eine Gefährdung mittelfristig zu befürchten ist, in einer Vorwarnliste zusammengefasst. Die aktuelle Rote Liste stammt aus dem Jahr 2010.

Das LANUV führt seit 2013 den aktuellen Durchgang für die floristische Erfassung in NRW durch, mit der die nächste Rote Liste 2020 vorbereitet werden soll. Dazu wurden fünf Biologische Stationen als Regionalstellen für die Koordination der ehrenamtlichen Kartierung ausgewählt. Für den Regierungsbezirk Münster (außer BOT und GE) und die kreisfreie Stadt Hamm dient die NABU-Naturschutzstation Münsterland als Regionalstelle. Anders als in Vorgänger-Kartierungen werden lediglich die aktuellen „Rote Liste-Arten“ (Gefährdung im Naturraum oder NRW) bearbeitet, diese

dafür lagegenau und mit einer einfachen Schätzskala für die Größe der Bestände. Das LANUV hat dazu eine komfortable Eingabemöglichkeit der Fundorte und auch der Bestandsgröße mit vorbereiteten Menüs eingerichtet. Des Weiteren ermöglicht die kostenlose App „FloraNRW“ die Dateneingabe GPS-gestützt mit dem Smartphone direkt vor Ort.

Obwohl bereits mehrere Dutzend Freiwillige das gesamte Münsterland nach gefährdeten Arten durchkämmen und ihre Daten eingeben, gibt es noch deutliche Lücken in der Bearbeitung. Vor allem im Kreis Borken und in Teilen der Kreise Steinfurt und Coesfeld fehlen noch Bearbeiter. Der Kreis Warendorf und das Stadtgebiet von Münster sind dagegen schon recht gut erfasst.

Keine Scheu: für die Mitarbeit reichen einigermaßen gute botanische Kenntnisse aus, man muss kein „Profi“ sein. Die eingegebenen Daten werden von der NABU-Naturschutzstation Münsterland qualitätsgesichert und Hilfestellungen gerne gewährt. Es können auch gerne bei Unsicherheiten Digitalfotos zugesendet werden. Nach einmaliger Anmeldung unter www.florenkartierung-nrw.de kann sich jedermann leicht an der Erfassung der Arten beteiligen. Nur ein flächendeckend vollständiger Über-

blick über die aktuellen Vorkommen gefährdeter Pflanzenarten bietet eine ausreichende Grundlage für die Rote Liste – helfen Sie mit, und geben Sie die Informationen gerne auch an weitere interessierte Personen weiter! ■ Dr. Thomas Hövelmann



Eingabe einer Art mit der App
„FloraNRW“
Foto: Th. Hövelmann

Für Fragen aller Art steht die
NABU-Naturschutzstation Müns-
terland gerne zur Verfügung:
Dr. Thomas Hövelmann,
t.hoelmann@NABU-Station.de;
Dr. Britta Linnemann,
b.linnemann@NABU-Station.de,
Tel. 02501/9719433.
<http://www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de/arten-schutz/gefaehrdete-pflanzenarten/>

Bundesweite Fachtagung zu barrierefreiem
Naturerleben vom 24. – 27. Oktober 2016
auf der Insel Vilm

Naturerleben für Alle

Naturerleben ist für Alle möglich – auch bei eingeschränkter Mobilität und Sinneswahrnehmung – und von Maßnahmen zur Barrierefreiheit profitiert jedermann. Dies war das Fazit einer bundesweiten Fachtagung, die die NABU-Naturschutzstation Münsterland in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie (NUA) Nordrhein-Westfalen und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) vom 24. – 27. Oktober in der internationalen Naturschutzakademie des BfN auf der Insel Vilm in der Ostsee bei Rügen durchgeführt hat.

Die Möglichkeit des Naturerlebens für alle gesellschaftlichen Gruppen gewinnt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung ständig an Bedeutung und damit die Relevanz barrierefreier Naturangebote. In ganz Deutschland gibt es gelungene Beispiele, die gut angenommen werden, wie den „Wilden Weg“ im Nationalpark Eifel oder den „Baumkronenpfad“ im Nationalpark Hainich.

Ebenso wichtig ist die Qualifizierung von Naturführern für den Umgang mit Menschen mit Einschränkungen. „Seit vielen Jahren bilden wir Ranger und Naturführer aus, mit großer Nachfrage und großem Erfolg“, beschreibt Dr. Gertrud Hein von der NUA NRW die Erfahrungen in Nordrhein-Westfalen. Nicht immer ist eine Spezialausbildung wie bei Gebärdensprachdolmetschern erforderlich. Auch die zertifizierte Fortbildung erfahrener Exkursions-

leiter bringt bereits große Erfolge. Bei einem „ganz besonderen Inselrundgang“ konnten die Teilnehmer der Tagung die Ansprache von Zielgruppen mit verschiedenen Handicaps im Gelände erproben.

Der auf der Tagung erfolgte Erfahrungsaustausch fördert auch zukünftige Vorhaben. „Für unsere Projekte zu barrierefreien Naturerlebnissen im Münsterland konnten wir sehr viele gute Anregungen und Ansprechpartner gewinnen“, weist Dr. Britta Linnemann, Vorstandsvorsitzende der NABU-Naturschutzstation Münsterland, auf positive Effekte für die Zukunft hin.

Die Tagung zielte insbesondere darauf ab, Initiativen und Akteure verstärkt zu vernetzen und den praktischen Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Naturschutzes zu fördern. Aus den



Barrierefreiheit macht Naturerlebnisse für jedermann möglich
Foto: Biologische Station Oberberg

Redebeiträgen, dem Erfahrungsaustausch in den Arbeitsgruppen und den aktuellen Recherchen wird ein Tagungsband in der Schriftenreihe des BfN publiziert. Die damit verbundene Erfassung und Systematisierung der Projekte, die Auswahl besonders beispielgebender Projekte und die Aufbereitung der Erfolgsfaktoren und besonderen Herausforderungen sollen dazu beitragen, die Zahl und die Qualität der Angebote bundesweit zu erhöhen. Die Tagung ist ein Baustein des BfN-Projektes „Naturschutz: einladend – sozial – integrativ“ zur Integration von Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen und gehandikapt Menschen in die Angebote des Naturschutzes. Im Juni wird die NABU-Naturschutzstation Münsterland ein weiteres viertägiges Seminar auf der Insel Vilm anbieten, dann zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen in den Naturschutz. ■

Dr. Thomas Hövelmann

Die Teilnehmer der Fachtagung auf der Insel Vilm
Foto: S. Leidner

Interview mit Maria Kleingräber, der Umweltbeauftragten des Bistums Münster

Vom Papst in die Gemeinde – kirchliche Umweltarbeit an der Basis

Eine „Umwelt-Enzyklika“ des Papstes: was für eine Steilvorlage für diejenigen Mitarbeiter und Freiwilligen, die sich bei der katholischen Kirche um Nachhaltigkeit, Umwelt- und Naturschutz kümmern. Dr. Thomas Hövelmann von der „Naturzeit im Münsterland“ sprach mit Maria Kleingräber, Leiterin der Fachstelle Umweltschutz beim bischöflichen Generalvikariat Münster.



Frau Kleingräber, seit wann gibt es eine Fachstelle Umweltschutz beim Generalvikariat Münster?

Die Fachstelle ist vor vier Jahren eingerichtet worden, zunächst mit der Hauptaufgabe, intern ein Umweltmanagement für unsere Verwaltung in Punkto Beschaffung, Mobilität, Energiesparen etc. aufzubauen und langfristig auf eine Öko-Zertifizierung hinzuarbeiten.

Und was haben Sie vorher gemacht?

Während meines Lehramtsstudiums der Biologie und Sozialwissenschaften war ich zunächst lange ehrenamtlich in der kirchlichen Jugendarbeit tätig und danach beim Bistum Münster in der Frauenarbeit beschäftigt. Viele der Gruppen und Aktiven, mit denen ich jetzt zusammenarbeite – beispielsweise in der Eine-Welt-Arbeit – kenne ich daher schon sehr lange.

Die Kirche ist ein großer Grundbesitzer von land- und forstwirtschaftlichen Flächen. Können Sie Einfluss nehmen auf eine nachhaltige Bewirtschaftung oder die Ausgestaltung von Pachtverträgen?

Die allermeisten Flächen gehören nicht dem Bistum selbst, sondern den einzelnen Kirchengemeinden und Stiftungen. Von daher können wir nur empfehlend Einfluss nehmen, was wir regelmäßig tun. Bereits vor der Papst-Enzyklika wurde ein Muster-Pachtvertrag entwickelt, in dem beispielsweise der Einsatz

von gentechnologisch veränderten Organismen und die Ausbringung von Klärschlamm untersagt wurde. In die ständig laufenden Diskussionen über dieses Thema, die nicht selten kontrovers verlaufen, dringen jetzt natürlich auch die Argumente der Enzyklika vor.

Inwiefern hat die Papst-Enzyklika Ihre Arbeit im Münsterland verändert?

Wir sind natürlich für unsere Arbeit an der Basis sehr glücklich über die gut und fundiert erarbeitete Enzyklika des Papstes, an der namhafte Wissenschaftler, beispielsweise aus der Klimaforschung, mitgearbeitet haben und die übrigens – wie ich finde – erstaunlich leicht zu lesen ist. Ich habe den Eindruck, die Enzyklika bündelt und stärkt vor allem die Gruppierungen, die im Umwelt- und Eine-Welt-Bereich des Bistums schon lange unterwegs sind. Sie ist eine gute Argumentationsgrundlage für entsprechende Themen und Strategieprozesse.

Und wie geht es weiter?

Meine Aufgabe wird es natürlich weiterhin sein, gemeinschaftlich die Enzyklika in die kirchliche Arbeit des Bistums zu integrieren. Eine Aufbereitung für die einzelnen Regionen wurde beispielsweise durch unsere Weihbischöfe vorgenommen und ich selbst ziehe durch die einzelnen Kirchengemeinden, um das Thema vorzustellen und zu diskutieren. In der bundesweiten Arbeitsgruppe der Umweltbeauftragten der Bistü-

mer wird das Thema natürlich auch intensiv diskutiert. Wir werden vor allem versuchen, die Gläubigen mit den Möglichkeiten der katholischen Kirche in ihrem Konsumverhalten zu erreichen. So zum Beispiel in der Fastenzeit mit Besinnungs- und Exerzitien-Angeboten. Immer geht es hier darum, zu einer Lebenshaltung zu kommen, die mehr vom „Sein“ als vom viel „Haben“ geprägt ist – also die Maxime verfolgt: „mehr Sein als Haben“.

Wie ist die Rückkopplung von der Basis?

Mich erreichen viele direkte Anfragen. Was bei mir ankommt zeigt, dass das Thema im Bistum Münster in der Regel positiv und konstruktiv aufgenommen wird.

Frau Kleingräber, wir danken für das Gespräch!



Umweltschutz in der katholischen Frauengemeinschaft

Klimafreundlicher Lebensstil für Christinnen

Bruder-Klaus-Kapelle Havixbeck
Foto: A. Berlin

Schon vor der Veröffentlichung der in diesem Heft thematisierten Papstzyklika beschäftigte sich die katholische Frauengemeinschaft Deutschland (KFD) mit dem Thema Klimaschutz. Im Mai 2012 wurde ein Klimaschutzpaket veröffentlicht, das nach dem Motto „KFD konsumiert klimafreundlich“ dazu aufruft, das Konsumverhalten vor dem Hintergrund der globalen Erwärmung und der gerechten Verteilung von Ressourcen zu überdenken.

Dabei gehen die Empfehlungen praxisnah und ganzheitlich an das Problem heran. Nicht nur klassische Klimaschutzthemen wie Ernährung und Mobilität, sondern auch Geldanlagen und sogar die Ausrichtung von Festen werden in jeweils rund 20 Seiten umfassenden Ratgebern thematisiert – mit Beispielen, was jede Einzelne mit ihrem persönlichen Handeln verändern kann und sollte, um unseren Planeten für Menschen lebenswert zu erhalten.

Dabei werden Themen aufgegriffen, die vor allem Frauen betreffen. So sei das eigene Auto für Frauen die Chance, sowohl berufliche als auch familiäre Aufgaben zu bewältigen, die mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln so nicht zu leisten wären. Doch hinterfragt der Ratgeber die Notwendigkeit, z. B. die Kinder mit dem Auto zum Sport oder zum Musikunterricht zu bringen. Er geht auf das Sicherheitsbedürfnis der Eltern ein, die vor allem Grundschüler nicht allein zur Schule schicken wollen, und stellt das Beispiel des „Walking-Bus“ einer Grundschule in Soest vor, bei dem die Kinder, von Erwachsenen begleitet, entlang ihres Schulwegs eingesammelt werden und gemeinsam zur Schule gehen.

Dinge, über die ich mir als Mann noch nie Gedanken gemacht habe, spielen für Frauen eine große Rolle: Während ich kein Problem damit habe, abends im Dunkeln allein von der Arbeit mit dem Rad nach Hause zu fahren, abseits der großen

Straßen – vielleicht den Uferadweg entlang der Bocholter Aa nutzend – kommt das für viele Frauen aus Sicherheitsgründen nicht in Frage. Sie müssen leider vorsichtiger sein. Im Ratgeber werden daher z. B. Modelle zur gemeinschaftlichen Nutzung eines PKW empfohlen.

Klimaschutz ist nicht geschlechtsneutral zu betrachten und es zeigt sich hier, wie viele öffentliche Maßnahmen bei den Bedürfnissen der Frauen zu kurz greifen. Als Beispiel seien hier Fahrradunterführungen und Bahnhofstunnel genannt, die Gewalttätern Schutz bieten, der bei besser einsehbarer Überführungen fehlt. Durch teilweise so einfache Maßnahmen lassen sich klimafreundliche Verkehrsmittel auch für Frauen optimieren.

Das Klimaschutzpaket zeigt die negativen Auswirkungen internationaler Geldgeschäfte auf und bietet Alternativen für die Einzelne, mit ihrem eigenen Geld im Rahmen sozialer und ökologischer Geldanlagen diesem System zu entgehen bzw. dessen gute Seiten zu nutzen und so etwas zu verändern. Dabei bietet der Ratgeber nicht nur kirchliche Projekte an, sondern rät auch zu Banken mit ethisch-ökologischem Anspruch.

Natürlich kommt man auch am Thema Ernährung nicht vorbei. Es klingt banal, aber unsere größte Auswirkung auf das Klima haben wir bei der Entscheidung, was auf unseren Tellern landet. „Essen soll

schmecken, bekömmlich sein und der Natur nicht schaden“, nennt der Ratgeber die drei wichtigsten Kriterien der Ernährung und mahnt zur Nutzung regionaler, saisonaler und vor allem ökologischer Produkte. Auch ein Saisonkalender wird angeboten, der über Anbauregionen und Erntezeiten verschiedener Feldfrüchte informiert.

Es werden Tipps für Veranstaltungen gegeben, die das Bewusstsein für den Klimaschutz schärfen und selbst klimafreundlich organisiert sind. Ich durfte bei einer solchen „Mahlzeit für Gespräche“ ein Impulsreferat zum Thema Plastikkonsum halten, in dessen Anschluss lebhaft über Möglichkeiten diskutiert wurde, wo und wie man auf Kunststoffe verzichten kann. Die Aktiven der Frauengemeinschaft hatten im Vorfeld alte Stoffe zu neuer Kleidung vernäht, um so den Gedanken des Wiederverwertens und des Upcyclings zu bestärken. So viel Engagement und so viel praktischer Einsatz der Frauen des kleinen Örtchens Isselburg muss gelobt werden. ■ *Sascha Heßeling*

Das Klimaschutzpaket der KFD lässt sich, dank Förderung durch Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt, kostenlos bestellen unter

 www.kfd-bundesverband.de/projekte/das-klimaschutzpaket.html

Vogel des Jahres 2017 Der Waldkauz

Eine kalte Nacht im Januar. Auf dem Friedhof am Rande der Stadt ist ein schauerliches Heulen zu hören. „Huu hu huuuuuuuh“ und dann fast quiekend: „kjuwiek“. Im schwachen Licht der Sterne erkennt man einen mittelgroßen Vogel mit rundem Kopf, breiten Flügeln und kurzem Schwanz. Dem Ersten folgt ein Zweiter und plötzlich erschallt ein Laut, der an das Flügelklatschen der Ringeltauben erinnert. Wer dieses Spektakel einmal erlebt hat, war Zeuge des Paarungsrituals der Waldkäuze, der sogenannten „Uhlenflucht“.

Foto: P. Kühn

Baumkauz wurde er genannt, Brandkauz, Heul- und Fuchseule, aber auch Totenvogel. Der Aberglaube früherer Jahrhunderte trieb merkwürdige Blüten. So deutete man den Ruf „kjuwiek“ und die Anwesenheit auf Friedhöfen als Aufforderung, ins Grab zu steigen. „Kuwiet kuwiet bring Schipp‘ und Spaten mit“ – so der Volksmund. Es ging so weit, dass man die Vögel tötete und an das Scheunentor nagelte, um Unheil von Haus und Hof fernzuhalten.

Unsere heutige aufgeklärte Generation geht mit diesen interessanten Vögeln und ihrer Lebensweise weit aus sachlicher um. Waldkäuze sind hauptsächlich nachtaktive Vögel, lassen sich aber an ihren Tageseinständen auch tagsüber bewundern. Die Farbe des Gefieders variiert zwischen rindengrau und rost-bräunlich, der Kopf ist dick mit nach vorn gerichteten braunen „Kulleraugen“. Der Schwanz ist kurz, ebenso die breiten Flügel.

Waldkäuze sind sehr flexibel, was den Standort des Brutplatzes angeht. Neben Baumhöhlen werden auch Nester größerer Vögel, sogar Erdhöhlen von Fuchs und Kaninchen, zur künftigen Kinderstube erwählt. Selbst in Taubenschlägen hat man brütende Waldkäuze gefunden, ohne dass Übergriffe auf deren Bewohner bekannt wurden. Wie bei Eulen üblich (Ausnahme Sumpfohreule), werden keine Nester gebaut. Die zwei bis vier Eier liegen auf dem meist vorhandenen Mulm und werden vom Weibchen in etwa 30 Tagen erbrütet. Da die Eier im Rhythmus von zwei Tagen gelegt, aber vom ersten Ei an bebrütet werden, schlüpfen die Jungen asynchron, was für die später Ausgekommenen in der Regel keinen Nachteil bedeutet. Nur bei Nahrungsmangel kommt zuweilen Kannibalismus vor.

Während der Brutzeit ist allein das Männchen für die Ernährung des Weibchens zuständig. Nach dem Schlupf hudert (wärmt) das Weibchen den Nachwuchs noch etwa zehn Tage, ehe es beginnt, sich auch an der Versorgung der Jungen zu beteiligen.

Von allen mitteleuropäischen Eulen haben Waldkäuze den mannigfaltigsten Speisezettel. Neben der Hauptbeute Kleinsäuger bis Rattengröße werden auch Vögel wie Amseln und Eichelhäher aus ihren Schlafplätzen geangelt. Selbst Höhlenbrüter und deren Nachwuchs sind vor den Nachstellungen der „Heuleule“ nicht sicher.

Wie ich selbst beobachten konnte, klammert sich der Kauz mit einem Fuß an die Außenwand der Höhle und zieht mit dem anderen die zumeist aus Jungvögeln bestehende Beute heraus. Großinsekten wie Maikäfer werden ebenso wenig verschmäht wie Regenwürmer. Selbst fischende Käuze an Ablassbecken von Forellenteichen hat man mehrfach beobachtet.

Otto Uttendörfer und seine Mitarbeiter haben in „Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen“ eine beeindruckende Beuteliste dieses Vogels erstellt. Wanderratte und Eichhorn bei den Säugern sowie junge Rabenkrähe und Ringeltaube bei den Vögeln stellen das Maximum dessen, was der Kauz noch bewältigen kann – erstaunliche Leistungen für einen Vogel mit einem Körpergewicht von ca. 450 g (Männchen) und etwa 100 g mehr bei der Käuzin. Wie andere Eulen auch legen Waldkäuze bei Nahrungsüberfluss Vorräte an. Diese werden in Baumhöhlen deponiert, aber häufig darin auch vergessen: Die Arbeitsgruppe Vogelschutz des NABU Münster

betreut unter anderem künstliche Hohлтаubenbruthöhlen im Bereich des VSG Rieselfelder. 2008 wurden bei den Säuberungsarbeiten dieser Höhlen mehrere Lachmöwenkadaver ohne Kopf und sogar ein Kormoran (!) gefunden. Als Kuriosum auch das Fell eines Igels. Beim Kormoran handelte es sich vermutlich um ein krankes Exemplar, das stark untergeordnet schien. Es handelte sich bei dem Fundort um ein traditionelles Waldkauzrevier, sodass es um den Täter wohl keine Zweifel gab. Der „Höhlenbaumeister“ der AG Vogelschutz, Dr. Bernard Schulz, wird im „Jahr des Waldkauzes“ zwei Spezialhöhlen für die Vögel bereitstellen, die dann weitab von Brutgebieten des kleinen Verwandten Steinkauz installiert werden – denn dieser gehört auch zur potenziellen Beute der „Heuleule“!

In NRW – speziell im Münsterland – ist *Strix aluco*, so der lateinische Name, nicht gefährdet. Der Brutvogelatlas für dieses Bundesland spricht von 1.000 Revieren im Mittel. Entgegen seinem Namen ist der Waldkauz nicht unbedingt ein Vogel des Waldes. Eher dessen Ränder aber auch Parkanlagen in Städten und natürlich Friedhöfe stellen seinen Lebensraum.

Abschließend noch eine Warnung: Waldkäuze verstehen während der Jungenaufzucht keinen Spaß und greifen Störenfriede, auch Menschen, vehement an, sodass es durchaus zu Verletzungen kommen kann!

Der NABU und der LBV in Bayern haben mit der Wahl zum „Vogel des Jahres 2017“ eine interessante Art in den Mittelpunkt gestellt, deren Bestand (noch) nicht gefährdet ist. Hoffen wir, dass es so bleibt! ■

Peter Hlubek

Ländereien in kirchlicher Hand In Ewigkeit Amen?

Kirchenland in Familienhand, forderten Landwirte anlässlich einer Diskussion mit Kirchenvertretern am 21. Oktober 2016 in Gescher. Der Berichterstattung zufolge waren damit landwirtschaftliche Hände gemeint. Erreicht werden soll das mit sachkundigen Landwirten, die im Kirchenvorstand sitzen.

Die Katholische Kirche besitzt in Deutschland rund 200.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, die evangelische Kirche ca. 300.000 ha. Der Ursprung kirchlichen Grundvermögens findet sich im Mittelalter. Damals wurden insbesondere von weltlichen Landesherren sogenannte „Parochien“ als Vorläufer der heutigen Kirchengemeinden errichtet und mit Landbesitz ausgestattet (Dotationen). Damit sollte der dauerhafte Erhalt der Kirchengemeinden sichergestellt werden. Aus dem Ertrag des Grundbesitzes wurde der Lebensunterhalt der Prediger bestritten und auch die Unterhaltung der kirchlichen Gebäude gewährleistet. Im Laufe der Zeit hat sich das örtliche Grundvermögen durch Schenkungen, Stiftungen und Erbschaften regelmäßig vermehrt – ein Vorgang, der bis in die Gegenwart hinein anhält. Der kirchliche Grundbesitz wird vom jeweiligen Kirchenvorstand eigenverantwortlich im Rahmen der staatlichen und kirchlichen Bestimmungen verwaltet.

Trotz gegenteiliger Publikationen scheinen diese aber sehr einseitig auf Ertrag- und Gewinnmaximierung ausgerichtet zu sein. Die landwirtschaftliche Praxis ist auch auf Flächen, die sich im kirchlichen Eigentum befinden, weit von einer nachhaltigen Nutzung entfernt. Aussagen wie die Folgende unterstreichen diese Einschätzung: „Dabei ist darauf zu achten, dass aus dem Grundvermögen dauerhaft angemessene Erträge erzielt werden, damit die kirchlichen Aufgaben im Rahmen der Zweckbestimmung erfüllt werden können. Angesichts der rückläufigen Kirchensteuereinnahmen sind die Erträge aus dem Grundvermögen immer wichtiger.“ (Adalbert Schmidt, Oberlandeskirchenrat)

Diese Einschätzung führt bei den Kirchen im Allgemeinen dazu, dass den Pächtern keine Bewirtschaftungsvorgaben gemacht werden. In den Pachtverträgen finden sich meistens nur allgemeine Hinweise wie „ordnungsgemäße Landwirtschaft“. Was ist das? Wo finden wir diesen Begriff definiert und können die landwirtschaftliche Praxis daran messen? Im Moment ist alles ordnungsgemäß, was nicht explizit verboten ist. „Im Umgang mit der Schöpfung ist die Menschheit eine globale Risikogemeinschaft. Das gilt zunehmend auch

für landwirtschaftliche Produkte und Produktionsverfahren.“ Diese von der EKD aktuell veröffentlichte Erkenntnis bleibt scheinbar für die Bewirtschaftung kircheneigener Grundstücke folgenlos! In Südamerika wird weiterhin der Regenwald abgeholzt, um landwirtschaftliche Nutzfläche zu gewinnen. Diese sollte im christlichen Sinne dann aber zuerst der dort heimischen Bevölkerung zur Verfügung stehen, um Nahrungsmittel anzubauen. Stattdessen wird dort genverändertes Soja angebaut, was zur Ernährung der bei uns gehaltenen landwirtschaftlichen Nutztiere in der Massenhaltung benötigt wird. Die Folgen sind die Verarmung der Bevölkerung in den Anbauländern einhergehend mit einer Verschärfung der sozialen Rahmenbedingungen. Die Tiere der Reichen fressen das Brot der Armen! Geschieht das mit Billigung unserer Kirchen?

Allein aus der christlichen Verantwortung des Menschen für die Schöpfung ist eine nachhaltige Ausrichtung der Landwirtschaft dringend erforderlich. Ein treuhänderischer Umgang mit der Schöpfung gebietet dem Menschen, die Erde nur als Leihgabe zu betrachten, welche die gegenwärtigen Generationen den nachfolgenden in einem lebensfreundlichen Zustand zu übergeben haben. Die Nutzung natürlicher Ressourcen darf nicht die Lebenschancen und ökonomischen, sozialen und kulturellen Rechte anderer Menschen gefährden. Jeder Mensch besitzt ein Recht auf Nahrung, auf sauberes Wasser, saubere Luft und nachhaltige Energie. Die gerade jetzt zu beobachtenden Flüchtlingsströme verdeutlichen dieses Recht gerade in besonderer Weise. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist daher in dreifacher Hinsicht unerlässlich:

Eine nachhaltige Landwirtschaft hat nicht nur ökologisch vernünftig, sondern auch langfristig ökonomisch rational und – generationsübergreifend – sozial gerecht zu sein.

Wie ist aber die aktuelle Situation? Selbst bei objektiver Betrachtung wird es nur schwer möglich sein, eine ökologisch begründbare, tiergerechte und sozialverträgliche Landwirtschaft zu finden. Die konventionell arbeitenden Landwirte befinden sich in einem ruinösen Wettbewerb. Obwohl

der Markt gesättigt ist, Absatzmärkte durch politische Sanktionen, Protektionismus und Nachfragerückgang weggebrochen sind, wird bei zunehmendem Preisverfall auf hohem Niveau weiterproduziert. Dabei werden Ressourcen verramscht und – obwohl vermeidbar – Klima, Wasser, Boden und Luft durch eine Minderheit über Gebühr in Anspruch genommen und belastet. Das vor diesem Hintergrund gern vorgebrachte Argument, die Bevölkerung ernähren zu müssen, verblasst. Absichtlich herbeigeführte Überproduktion dient niemandem, sondern stellt eine zunehmende Belastung dar!

Auch auf kirchlichen Flächen wird der Konkurrenzgedanke mit der Folge hoher Nitratbelastungen durch überhöhte Gülleausbringung gefördert. Die intensive Bearbeitung der kircheneigenen Äcker mit immer größer und schwerer werdenden Arbeitsmaschinen, mit hohen Düngergaben und mehrfacher jährlicher Ausbringung chemischer Mittel haben einen nie erlebten Artenschwund zur Folge. Ist das mit der christlichen Vorgabe, die Schöpfung zu bewahren, vereinbar? Dabei wäre es einfach, in den Pachtverträgen die Bewirtschaftung festzulegen, die Fruchtfolge abzustimmen oder den Einsatz chemischer Mittel wie z. B. „Glyphosat“ zu untersagen.

Was bejubeln wir bei den jährlichen Erntedankfesten in den Kirchen? Die immer höher werdenden landwirtschaftlichen Erträge oder zunehmend belastetes Trinkwasser? Das Abhandenkommen vieler Tier- und Pflanzenarten oder gar den sich abzeichnenden Verlust unserer Lebensgrundlagen? Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen muss festgestellt werden, dass die Kirchen ihre Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung durch eine konsequent nachhaltige Bewirtschaftung ihrer immerhin 500.000 ha Eigentumsflächen in Deutschland nicht wahrnehmen.

Die biblische Perspektive der Schöpfungsverantwortung und des Eintretens für Gerechtigkeit, gültig für alle Lebewesen – egal ob Pflanze, Insekt, Vogel oder Säugetier – vermag ich auf unseren landwirtschaftlichen Nutzflächen nicht zu entdecken, unabhängig davon, ob sie sich im privaten oder kirchlichen Eigentum befinden. ■

Gisbert Lütke

Wie multinationale Konzerne die Biodiversität aushöhlen und unsere Ernährung diktieren

Vom bäuerlichen Saatgut zum Herrschaftsinstrument

von Kurt Kuhn

Es wäre naiv zu glauben, wir würden bestimmen, was auf unsere Teller kommt – selbst wenn wir einen Nutzgarten beackern. Längst haben multinationale Konzerne die Herrschaft über das Saatgut übernommen und entscheiden darüber, wer welche Nutzpflanzen anbaut, verarbeitet und verzehrt. Und diese Allmacht geht zu Lasten der genetischen Breite aller Organismen, der Biodiversität. Um das besser zu verstehen, wollen wir einen Blick in die Geschichte des Saatgutes werfen ...



„Syngenta Bienenweide“:
Der Autor neben einer Heile-Welt-Syngenta-Werbetafel mit dem markigen Spruch: „Operation Pollinator – Syngenta Bienenweide“. Auf kleinen Blühflächen lässt Syngenta die Bienen retten.

Der Weg zum Saatgutmonopol

In vorindustriellen Zeiten behielt jeder Bauer den besten Teil seiner Ernte als Saatgut zurück. Das machte ihn unabhängig von Zulieferern und er selbst traf die züchterische Auswahl, um seine Nutzpflanzen optimal an die lokalen Boden- und Klimaverhältnisse anzupassen. So entstanden zahlreiche, regional verankerte Sorten oder anders ausgedrückt: eine große genetische Vielfalt. Die geriet aber unter Druck, weil mit dem Aufbruch in das Zeitalter der Massenproduktion industrielle Nahrungsmittelverarbeiter maschinentaugliches Erntegut verlangten. Dazu musste den Bauern die Verfügungsgewalt über das Saatgut genommen werden. Das geschah damals wie heute, in dem man ihnen die Peitsche als Zuckerbrot verkaufte. Und so beschneidete die industriefreundliche Naziregierung den freien Saatgutaustausch mit dem Argument, man wolle den Bauernstand fördern, um eine 100%ige deutsche Eigenversorgung zu erreichen. Mit der 1934 in Kraft gesetzten Verordnung über Saatgut erhielten kommerzielle Saatgutzüchter das geistige Eigentum an ihren Züchtungen zugesprochen, die Zulassung von Saatgut wurde eingeschränkt und unter zentrale staatliche Aufsicht gestellt. Die Sortenvielfalt blieb nun vollends auf der Strecke. Das kam den Geschäftsinteressen der Konzerne bestens entgegen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gerieten deutsche Ernährungsgewohnheiten zunehmend unter US-amerikanischen Einfluss. Selbstbedienungs-Supermärkte kamen auf, die mit ihren großzügigen Obst- und Gemüseauslagen um die Gunst der Konsumenten warben. Und die bevorzugten einheitliche, große und makellose Ware. Da hatten lokale Produkte, geschmacklich zwar überlegen, aber vergleichsweise mickrig, keine Chance. Die Zucht neuer Hochleistungsnutzpflanzen verfestigte den Sortenschwund und beschleunigte die Konzentration der Saatgutfirmen auf wenige finanzkräftige, politisch bestens vernetzte Großunternehmen. Heute beherrschen acht Multis Dreiviertel des globalen Saatgutmarktes. Durch den Ankauf von Monsanto wird der BAYER-Konzern zum Saatgutweltmarktführer aufsteigen. Man darf aber nicht glauben, dass unter den Multis BAYER, BASF, SYNGENTA, DowDuPont und Consorten große Konkurrenz herrscht. Schließlich arbeiten sie bei vielen Projekten

einträchtig Hand in Hand. Selbst eine bodenständig-münsterländische Handelsmarke wie Kiepenkerl kauft mittlerweile Samen von einer niederländischen Monsanto-Tochter.

Vom Risiko weniger Zuchtlinien

Die Konzentration auf wenige Hochleistungszuchtlinien birgt Risiken. Ein Beispiel aus Indien: Von 10.000 angebauten lokalen Reissorten blieben ganze zehn übrig. Als ein Virus die Reisernte zu vernichten drohte, suchten Forscher am IRRI-Reisinstitut fieberhaft nach einer resistenten Sorte. Schließlich fanden sie einen genügend widerstandsfähigen Wildreis, der eingekreuzt werden konnte.

Zu erwarten, die Konzerne würden nun auf Vielfalt setzen, wäre zu blauäugig. Schließlich hatte sich die Rockefellerdynastie an dem IRRI-Reisinstitut nicht aus Menschenliebe finanziell beteiligt. Denn wer über die Aktivitäten von Nutzpflanzen-Samenbanken bestimmt, besitzt Macht und Einfluss. Deshalb gehörte es zu den ersten Aufgaben des US-Militärs, die staatliche Samenbank von Abu Ghraib im Irakkrieg in Schutt und Asche zu legen, obwohl sie eine außergewöhnliche Fülle lokaler Sorten aus dem Herzen des Zweistromlandes beherbergte. Der Weg für den US-Saatgutkonzern Monsanto wurde freigelegt, denn das US-Militär wirft seine Flinte erst dann ins Korn, wenn es von Monsanto kommt. 2008 eröffnete in einer stillgelegten Kohlengrube auf Spitzbergen der „Global Seed Vault“. Betrieben wird der Samenschatz von der Stiftung „Global Crop Diversity Trust“ mit Sitz in Bonn (www.croptrust.org). An dieser Nutzpflanzenarche sind neben Saatgutmultis auch die Rockefeller- und die Bill & Mellinda Gates-Stiftung beteiligt. Das Weltkulturerbe „Nutzpflanzenvielfalt“ liegt somit in den Händen derjenigen, die uns die Sortenverarmung eingebracht haben. Oder anders ausgedrückt: Die Füchse bewachen den Hühnerstall.

Die Herrschaft über die Keimfähigkeit

Wenige Konzerne kontrollieren nicht nur die Verfügbarkeit von Saatgut, sondern auch dessen Keimfähigkeit, indem sie den Saatgutmarkt auf „hybride“ Nutzpflanzen einengen. Hybride entstehen quasi durch Inzucht, ihr Samen ist spätestens in der zweiten Generation unbrauchbar. Man ist

also gezwungen, ständig neues Saatgut zu kaufen. Waren 1968 noch 99 % aller gehandelten Gemüsesorten samenfest, sind es heute weniger als 20 %. Der US-Landwirtschaftsminister Earl Butz bezeichnete einmal hybride Nutzpflanzen als „Waffen im Verhandlungsarsenal der USA“. Ab 1983 bastelte die US-Firma „Delta and Pine Land“, unterstützt durch das US-Landwirtschaftsministerium, an einer Weiterentwicklung: der „Terminator“-Pflanze. Sie produziert nur noch unfruchtbaren Samen und sollte die Abhängigkeit der Bauern vom Saatguthersteller perfekt machen. Doch die Öffentlichkeit rebellierte und so musste der Monsanto-Konzern seine „Selbstmordpflanze“ vom Markt nehmen.

Trotz Ablehnung auf den Tisch

Dieser Rückschlag ließ die Biotechnokraten nicht ruhen. Die Entzifferung der DNA, den „Buchstaben“ des Erbgutes, und neue Labortechniken eröffneten ihnen zusätzliche Manipulationsmöglichkeiten: Sie beförderten mit roher Gewalt mittels „Gen-Kanonen“ fremdes Erbgut über natürliche Artengrenzen hinweg in Nutzpflanzen. Dieser Austausch von Genen ist auf normalem Wege, außer in der Mikrowelt, so gut wie ausgeschlossen. Erst hieß es, man wolle mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen Krankheiten besiegen und somit den Gebrauch von „Schädlingsbekämpfungsmitteln“ reduzieren. Doch das ginge gegen die eigenen Interessen. Da war es schon profitabler, Nutzpflanzen gegen die eigenen Giftspritzmittel zu immunisieren. Nach mehrjährigen Versuchen gelang es Monsanto schließlich, ihre Mais- und Sojasorten gegen das eigene Totalherbizid „Roundup“ resistent zu bekommen. Aber noch gab es das Problem der Marktakzeptanz: Gab es doch in der US-Bevölkerung starke Bedenken gegen diese Pflanzen und die daraus produzierten Nahrungsmitteln. Doch das störte die US-Regierung wenig, denn sie entschied per Dekret, also ohne öffentliche Debatte, die „Substantielle Äquivalenz“ von Gen-Pflanzen, d.h. „alle gentechnisch modifizierten Substanzen in Nahrungsmitteln seien identisch oder im Wesentlichen gleich mit natürlichen Nahrungsbestandteilen“. Einen unabhängigen wissenschaftlichen Nachweis dieser Behauptung hielt man für überflüssig. Heute sind über 70 % aller verarbeiteten Nahrungsmittel in den USA genmanipuliert. Weil die Europä-

er nicht gleich auf den Gen-Zug aufsprangen, mussten sie sich vom Sprecher der technischen Abteilung des US-Landwirtschaftsministeriums als „Höhlenmenschen“ und „Nazi-Intellektuelle“ titulieren lassen. Doch das ist einige Jahre her. Inzwischen gelang es den Konzern-Lobbyisten, 55 Genpflanzen von der EU als Lebens- und Futtermittel genehmigt zu bekommen, obwohl die Mehrheit der Bundesbürger gentechnisch veränderte Nahrungsmittel nach wie vor ablehnt. Durch Futtermittelimporte, vorwiegend aus Südamerika, gelangen jährlich laut einer NABU-Studie durchschnittlich über 60 kg Gen-Soja in Form von Fleisch auf unsere Teller.

Patente auf Leben

Nachdem es den Multis gelungen war, natürliche Schranken des Gen-Austausches zu überwinden, ging es jetzt um juristische Einschränkungen. War es bislang üblich, Patente nur für technische Neuentwicklungen zuzulassen, galt es nun, diese auf genmanipulierte Nutzpflanzen auszuweiten. Das gelang mit dem Argument, Gentechnik sei ja auch eine Form von Technik. Die ersten Patente wurden in den USA erteilt. Die EU folgte 1985 mit einer Gen-Nutzpflanze. Der Patentschutz gab den Saatgutmultis eine neue Einnahmequelle in Form von Lizenzen und Gebühren in die Hände. Und weil den Konzernen klar war, dass Gen-Nutzpflanzen in die Umgebung auskreuzen, konnten sie nun gegen unbeabsichtigte „Produktpiraterie“ gerichtlich vorgehen. Monsanto's 60-köpfige Schnüffel-Abteilung sorgte so für zusätzliche Millionen-Einnahmen. Bauern, auf deren Feldern sich z.B. Gen-Soja zufällig ausgesät hatte, wurden zu empfindlichen Schadensersatzzahlungen verurteilt. Die Gerichte fanden an dieser Praxis nichts Unsittliches, obwohl man das Verursacherprinzip auf den Kopf stellt.

Trojanisches Pferd „Grüne Gentechnik“

Das Geschäftsmodell der Saatgutmultis beruht auf einem „flexiblen Wahrheitsempfinden“: Behauptung 1: „Grüne Gentechnik“ ist die einzig zukunftsfähige, sie verringert Umweltbelastungen. Falsch: Sie schmälert die Biodiversität und verpestet Luft, Wasser und Böden, erwärmt das Klima und setzt die Gesundheit der Konsumenten aufs Spiel. Behauptung 2: „Grüne Gentechnik“ besiegt den Hunger in der Welt.

Falsch: Sie befördert ihn, erzeugt soziale Ungleichheit, sie trägt zur Landflucht und zur Flüchtlingsproblematik bei.

Behauptung 3: „Grüne Gentechnik“ ist nachhaltig. Falsch: Ihr Energie-Input ist deutlich größer als ihr Energie-Output. Diese Widersprüche veranlassen Politik- und Regierungsvertreter nicht zum Verlassen dieses Lügengebäudes. Im Gegenteil: Die ehemalige Wissenschaftsministerin Schavan (das ist die mit dem erschummelten Dokortitel) rief das Projekt „BioÖkonomie 2020“ ins Leben. Mit dem soll der Strukturwandel weg von der fossilen zu einer biobasierten Rohstoffwirtschaft gelingen. „Pflanzliche Biomasse“ heißt das Zauberwort. Man will den Ackerflächen mithilfe von Gentechnik-Hochleistungspflanzen und noch mehr Gift zusätzlich die Lieferung von industriell nutzbaren Rohstoffen aufhalsen. Begleitet wird dieser „Strukturwandel“ durch einen „BioÖkonomierat“. Dreimal dürfen Sie raten, wer dort sitzt: Richtig, genau jene, die diese fatale Entwicklung des Naturmissbrauchs völlig in Ordnung finden. Kritiker sind da nicht erwünscht.

Ernährungssouveränität und Biodiversität bewahren

Es geht den Multis nicht um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Es geht um Profit, um hohe Dividende. Aber uns gaukeln sie vor, nur sie könnten die Welt zukunftsfähig halten. Doch mittlerweile bemerkt jeder aufmerksame Bürger den dramatischen Rückwärtsgang der belebten Natur. Aus dem „stummen Frühling“ ist längst ein stummer Sommer oder Herbst geworden. Nicht ein lebensfeindlicher Gigantismus ist die Lösung, sondern eine kleinteilige, regional verankerte, sozialverträgliche, biologisch-ökologische Landbewirtschaftung. Das ist keineswegs rückständig, denn es gibt keine Alternative. Wir brauchen eine naturverträgliche, enkeltaugliche Landwirtschaft, eine wirtschaftliche und ethische Kehrtwende. Darum: Verzichten Sie auf industrielle Nahrungsmittel. Die mögen zwar satt machen, aber nicht gesund. Kaufen Sie Lebensmittel bei regionalen Bio-Erzeugern Ihres Vertrauens, lesen Sie Bücher, die ins Detail gehen (s.u.) und geben Sie Ihr Wissen weiter, an Ihre Volksvertreter,

Freunde und Bekannte. Mischen Sie mit, in Vereinen, auf Veranstaltungen oder bei E-Mail-Aktionen. Unsere Ernährungssouveränität und unsere demokratischen Grundrechte sind massiv bedroht. Wir brauchen zum Leben eine intakte Natur. Die darf nicht zum Selbstbedienungsladen und Müllhaufen weniger Konzerne verkommen.

Weiterführende Bücher

(eine Auswahl):
BANZHAF, Anja: Saatgut - Wer die Saat hat, hat das Sagen. Oekom München 2016
CHRIST, Manfred (Hrsg.): Bedrohte Saat. Pforte-Verlag Dornach 2010
GOTTWALD, Franz-Theo und Anita KRÄTZER: Irrweg Bioökonomie. Edition Unseld 51, Suhrkamp Berlin 2014
MULTIWATCH (Hrsg.): Schwarzbuch Syngenta. Edition 8 Verlag, Zürich 2016
RICKELMANN, Richard: Tödliche Ernte. Ullstein Berlin 2013
SCHEUB, Ute: Ackergifte? Nein danke! Think oya im Drachen Verlag, Klein Jasedow 2014

Die Saatgut-Box im Umwelthaus Münster

Saatgut teilen – alte Sorten erhalten

Einheitsgemüse im Supermarkt, Hybridpflanzen im Blumenbeet, Monokulturen auf dem Acker. Die Pflanzenwelt ist stark bedroht und der Löwenanteil alter Nutzpflanzen verschwunden. Alte Sorten sind dem Supermarkt-Einheitsgemüse geschmacklich fast immer überlegen. Sie sind standortangepasst und damit robuster.

Zum Glück bemühen sich zurzeit verschiedene Initiativen, die alten Sorten durch Saatgut-Tausch zu sichern. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der lebenswichtigen Biodiversität! Auch unabhängige Saatgutfirmen bemühen sich, altes Saatgut zu bewahren und weiter zu geben.

Der NABU Münster bietet im Umwelthaus Münster eine Saatgut-Box zum Teilen an. Überschüssiges, gekauftes Bio-Saatgut oder selbst geerntetes Saatgut wird portionsweise verpackt in die Box gelegt. Jeder kann sich nach eigenem Bedarf bedienen.

Ob Blumensamen aus dem Garten oder Radieschen-Samen aus dem Gemüsebeet, das Abernten ist eine einfache Sache. Überreife Bohnenkerne werden getrocknet, ebenso Kürbis- oder Tomatensamen. Da manche Gemüsesorten erst im zweiten Jahr Samen bilden, sollten ein paar Pflanzen nicht abgeerntet und über Winter einfach stehen gelassen werden.

Unsere Saatgut-Box lebt von den Saatgutspenden: Den Samen portionsweise in einen Briefumschlag geben und auf den Briefumschlag den Namen des Saatguts und das Erntejahr schreiben, z. B.: „Malve 2015“ oder „Wachsbohnen 2016“ – und ab in die Box. ■

Karin Rietman



Spenden erwünscht – die Saatgut-Box im Umwelthaus Münster
Foto: K. Rietman



Amsel im Nest – Erika Dalinghaus



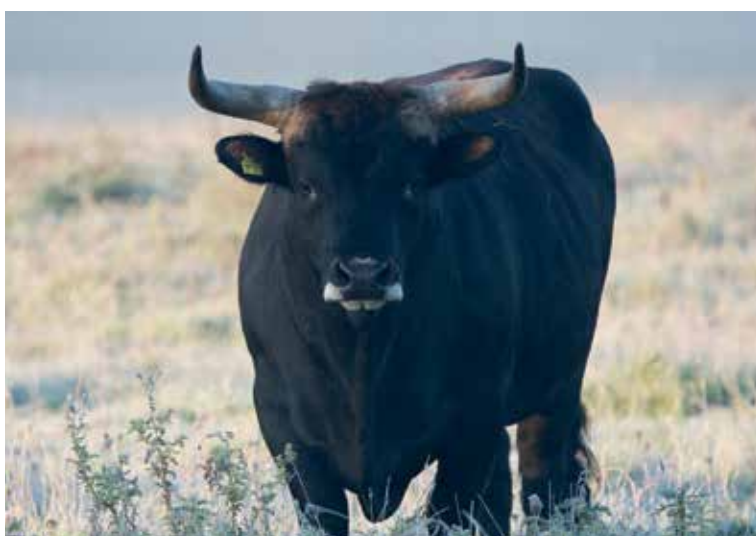
Felsenbirne – Vivien Funke



Maus lässt sich den Sommer schmecken – Mirko Beckamp



Rehe in Tungerloh Pröbsting – Klaus Lütke Sunderhaus



Heckrind in der Emmerbachaue – Norbert Wünnemann



Pilze – Bettina Wieland



Haussperling – Sven Bieckhofe



Große Sternmiere – Vivien Funke

„Fagus purpurea XXI“



Bei einem Wirt wundermild
da warst Du heut´ zu Gaste
Du kamst in Deinem
schönsten Kleide
und bliebst doch nur
für eine Nacht.

Am Blatt ein Bett gefunden
behütet und beschützt
schliefst Du zum Kreis gewunden
das bunte Haar gespitzt.

Ein geladen lieber Gast
warst auch zu Speis und Tranke
in froher Gastfreundschaft
zogst wohlgenährt von dannen.

Hast mich dem Ahorn vorgezogen
meinen Schutzschirm wohl erkannt
auch Eulen könn´n mit
Bäumen reden
wie eine Schwester sozusagen.

Und wie Du kamst bist Du gegangen
als Gast in später Abendstunde
ganz leis´ und ohn´ Geheule
mein Freund die Ahorneule.

von Klaus Wethmar

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie ab dem nächsten Heft die Möglichkeit, Ihre Fotos auf unserer neuen Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden. Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Wettbewerb des AK „Artenvielfalt im Kreis Coesfeld“ Entdecke die Natur – in deiner Umgebung

Der NABU-Arbeitskreis „Artenvielfalt im Kreis Coesfeld“ forderte die Grundschüler im Kreis Coesfeld auf, die Natur in ihrer Umgebung zu entdecken und die Ergebnisse in einer Collage festzuhalten. Form und Größe waren dabei völlig freigestellt – und das war gut so. Die Schüler sammelten Blätter und Früchte, fotografierten oder malten. Eltern halfen mit, Setzkisten zu basteln oder Fotos zu laminieren. 50 x 50 cm große Kartons wurden beklebt, Früchte, Samen und Blätter in Gläsern arrangiert und jeder Schritt schriftlich oder fotografisch dokumentiert.

Dank der Patenschaft des Landrates und seiner finanziellen Unterstützung konnten am 10. November in der Ostwalschule in Lüdinghausen in einer schönen Feier die Preisträger geehrt werden. Den 1. Preis, eine anderthalbstündige Floßfahrt auf der Stever in Olfen, gewann die Klas-



se 4b der Marienschule in Appelhül-
sen. Weitere Preisträger waren die
Klassen 2 und 3 der Ostwalschule
Lüdinghausen und die 4. Klasse der
Baumbergsschule Havixbeck.

Rolf Wiederkehr

www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com

Die stolzen Sieger mit
Landrat Christian Schulze
Pellengahr
Foto: AZ Coesfeld/P. Werth

Kein Mast ohne Falke Neubau für den Turmfalken in Lüdinghausen



Montage der Nisthilfe im Hochspannungsmast Foto: R. Gildhuis

Kein Mast ohne Falke? Diese Frage, in Anlehnung an den NABU-Slogan „Kein (Kirch-)Turm ohne Falke“ lag in der Luft, als im November gleich fünf Mitarbeiter der Firma Westnetz sich daran mach-

ten, eine stabile Nisthilfe für Turmfalken an einem Hochspannungsmast zu installieren. Dieser steht leider etwas unpassend auf einem wunderschönen und vielgestaltigen Kleinod der Natur in Lüdinghausen.

Das Gelände wird seit vielen Jahren vom NABU-Aktiven Erich Hirsch liebevoll betreut. Seit rund zehn Jahren hing eine selbstgebastelte Nisthilfe in eben diesem Strommast und jedes Jahr richtete dort ein Turmfalkenpaar erfolgreich seine Kinderstube ein. Jetzt musste wegen Ab- oder Einsturzgefahr ein neues, stabiles Domizil her. Dass der Umzug in den Neubau im Frühjahr gelingt, ist Erich Hirsch ganz zuversichtlich. Die Arbeiter, die den Mast zwecks Austausch der Nisthilfe erklimmen, waren übrigens – man weiß ja nie – wegen der aktuellen Vogelgrippe-Gefahr in Ganzkörper-Schutzanzüge gehüllt.

Rainer Gildhuis

Danksagung

Es passiert leider viel zu oft, dass ein NABU-Mitglied stirbt. Aber es passiert nicht häufig, dass ein Aufruf der Hinterbliebenen erfolgt, an Stelle der zgedachten Blumen im Sinne des Verstorbenen um eine Spende für den NABU zu bitten. Der NABU-Kreisverband Borken bedankt sich herzlich, insbesondere bei Familie Horst aus Bocholt und Familie Bartels aus Gronau.

In stillem Gedenken für die
Verstorbenen,
Rudolf Souiljee für NABU KV
Borken e.V.

Neuer Vorstand beim NABU-Kreisverband Coesfeld

Am 8.11.2016 konstituierte sich in der JHV der neue Vorstand des NABU-Kreisverbandes Coesfeld e.V.. Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde Heiko Platt gewählt. Ausführlicher Bericht auf

www.nabu-coesfeld.de

NABU Kreisverband Borken e.V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@NABU-borken.de

1. Vorsitzender:
Rudolf Souiljee, ☎ 02871 310029,
info@mcs-maler.de

Gruppe Ahaus
Helmut Schulz ☎ 02561 865111,
ahaus@NABU-borken.de

Gruppe Anholt / Isselburg / Werth
Sascha Heßeling, ☎ 02874 2726,
NABU.Anholt@gmail.com

Gruppe Bocholt
Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefannabu@yahoo.de

Gruppe Borken
Marita Lehmann, ☎ 02861 67949,
Marita.Lehmann@NABU-borken.de

Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@NABU-borken.de

Gruppe Gescher
Holger Beeke, ☎ 02542 916865,
gescher@NABU-borken.de

Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@NABU-borken.de

Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 281 7817,
heek@NABU-borken.de

Gruppe Legden
Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,
legden@NABU-borken.de

Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@NABU-borken.de

Gruppe Schöppingen
Ludger Gärtner, ☎ 02555 8012,
schoeppingen@NABU-borken.de

Gruppe Suderwick-Spork
Josef Höing, ☎ 02874 902826,
suderwick-spork@NABU-borken.de

Gruppe Vreden
Johannes Thesing, ☎ 02564 4083,
vreden@NABU-borken.de

„Artenvielfalt für den Kreis Borken“
Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefannabu@yahoo.de

Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@NABU-borken.de

Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e.V.
www.NABU-coesfeld.de

1. Vorsitzender:
Heiko Platt, ☎ 02863-3081269,
platt70@hotmail.de
Geschäftsführer:
Bettina Bödefeld-Nuyken,
nabu-kreis-coesfeld@gmx.de
NAJU-Kinder- und Jugendgruppen
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de
Sabine Siemering, ssiemering@online.de

NAJU-Dülmen
Bettina Bödefeld-Nuyken,
☎ 02594 948452,
nabuduelmen.kinder-jugend@online.de
Libellen
Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,
☎ 02594 80588

AK Artenvielfalt Kreis Coesfeld
info@artenvielfalt-coesfeld.de
Dr. Anne-Monika Spallek,
☎ 02543 9398021,
Dr. Detlev Kröger ☎ 02543 2199800
Ineke Webermann ☎ 02598 918769

Amphibien- und Reptilienschutz
Elmar Meier, ☎ 02502 1677,
cuora.meier@t-online.de

Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

AG Botanik
Erich Hirsch, ☎ 02591 70364

AG Eulen
Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de

Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,
f.rolf@joker2012.de

Feuchtwiesen- & Limikolenschutz
Christian Prost, ☎ 02541 81120
Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 025416188, l.sunderhaus@t-online.de

Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.kramer@gmx.de

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de

Naturnahe Gärten
Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@web.de

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE18401545300059006189
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation
Münsterland e. V.
www.NABU-station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de

Vorsitzende
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Beiratsvorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-station.de

Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

Spendenkonto: BIC: WELADE1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandstraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de

1. Vorsitzender
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend NAJU
Miriam Lütke Schute, ☎ 0163 8929963,
NAJU@NABU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de

AG Bienen
Dr. Joachim Eberhardt ☎ 0251 8997423
eberhardt@muenster.de

AG Botanik
Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
T.Hoevermann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz
Henk Verboom, ☎ 02501 6922
buero@NABU-muenster.de
Susanne Petschel
S.Petschel@t-online.de

AG Feuchtbiopte
Christian Gökking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertierschutz
Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fledermausschutz.de

AG Hornissenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

AG Libellenschutz
Christian Gökking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

Norbert Menke, ☎ 0251 3829277

AG Naturfotographie
Martin Franz Franz_M@t-online.de und
Joachim Teetz buero@NABU-muenster.de

AG Obstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de

AG Planung/Stellungsnahmen
Thorsten Piotrowsky
buero@NABU-muenster.de

AG Schmetterling Robert Boczek,
☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de

AG Vogelschutz
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de

Spendenkonto:
NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE90 4016 0050 0093 3994 00,
BIC: GENODEM1MSC

Spenden Obstwiesenschutz
IBAN: DE63 4016 0050 0093 3994 01,
BIC: GENODEM1MSC
Volksbank Münster e. G.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle
Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-Steinfurt.de

Vorsitzender
Michael Wolters, ☎ 0152 317 17313,
Vorsitzender@NABU-KV-Steinfurt.de

Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender
Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0173 434 0092,
Geschaeftsuehrer@NABU-KV-Steinfurt.de

Jugendreferent
Ingo Schroer, ☎ 0151 21420891,
Jugendreferent@NABU-KV-Steinfurt.de

Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454 934597,
e_berg@t-online.de

Uhu-Schutzprojekt
Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092

Amphibienschutz
Monika Hölscher, ☎ 02552 60793
Monika.Hoelscher@NABU-KV-ST.de

Fledermausschutz
Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Wolfgang.Stegemann@NABU-KV-ST.de

Schwalben- und Mauersegler
Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Wiesmann_J@t-online.de

Ausgewöhnungsstation
Max Lohmeyer, ☎ 02552 4433

Gruppe Emsdetten
Thomas Schomaker, ☎ 0157 555 70887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de

Gruppe Horstmar
Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de

Gruppe Steinfurt
Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Klaus.Waltermann@t-online.de
Gruppe Neuenkirchen/Wettringen
Olaf Titlus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de
Bernhard Hölscher, ☎ 02557 1698
Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN
IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.NABU-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
☎ 02581 4583846, info@NABU-WAF.de

1. Vorsitzender: Claus-Peter Weigang,
erstvorsitzender@NABU-WAF.de

Vogelschutz
Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de

Fledermausschutz
Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de

Landschaftspflege,
Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 02525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de

NABU-Wolfsbotschafter
Gabriele Dormann, Warendorf
☎ 02581-7810979,
gabrieledormann@gmx.de

Claus-Peter Weigang, Ennigerloh
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@T-Online.de

Naturschutzjugend NAJU Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 7041323,
info@naju-ahlen.de

Naturschutzjugend NAJU Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Naturschutzjugend NAJU Freckenhorst
Nina Hiller, hiller.nina@googlemail.com

Naturschutzjugend NAJU Everswinkel
Sonja Renner, Everswinkel
☎ 02582 9029286,
sonja.renner1@t-online.de

Gruppe Beckum
Heinz-Jürgen Korthues, ☎ 02521 7503,
korthues@web.de

Gruppe Beelen
Heinz-Josef Wiengarten,
☎ 02586 970034,
fuenf-wiengarten@t-online.de

Gruppe Drensteinfurt
Ulrich Etienne, ☎ 02538 8034,
ulrich.etienne@web.de

Gruppe Ennigerloh
Claus-Peter Weigang,
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@t-online.de

Gruppe Everswinkel
Gabriele Höft, ☎ 02582 65040,
gaby@hoefies.de

Gruppe Oelde
Rudi Lückemeier, ☎ 02522 62431,
rudi.lueckemeier@online.de

Gruppe Telgte
Robert Tilgner, ☎ 02504 984660,
robert.tilgner@onlinehome.de

Gruppe Wadersloh
Josef Wiglinghof, ☎ 02523 9590693

Gruppe Warendorf
Gabriele Dormann, ☎ 02581 7810979,
gabrieledormann@gmx.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
0288 00 Sparkasse Münsterland-Ost



Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 7.000 Mitglieder und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen?

Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:
Rainer Gildhuis, Tel. 02541-83974, r.gildhuis@NABU-Station.de,
oder direkt online anmelden auf www.NABU-Station.de
unter dem Button „Mitglied werden“.
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...



„... wir so viel von der Natur lernen können. Ist die Natur im Einklang, sind es auch die Menschen, die in ihr leben.“
Doris Vogt, Grafik-Designerin, Coesfeld.



„... weil hier alles passt: nette Menschen, Natur verstehen lernen und Pflege von Biotopen, die man sonst nicht kennen würde.“ Vivien Funke, Übersetzerin, Münster.



„... weil mir als angehendem Naturtrainer die Umweltbildung ein wichtiges Anliegen ist.“
Reinhard Kreimer, Neuenkirchen.

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt „Dankeschön“!